B 6287 F

Vereinszeitschrift des Fichtelgebirgsvereins e.V.

SIEBENSTERN

Heimatpflege · Jugend u. Familie · Wandern · Naturschutz

89. JAHRGANG
AUSGABE 5-2020

Kennen Sie Rügersgrün und Grub?

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte *Seite 8/18*

Siebensternhütte des Ortsvereins Franken

Umbau und Erweiterungsmaßnahmen abgeschlossen *Seite 22*

„Über Berg und Tal" bei Warmensteinach

Rainer Stöcker stellt seine Lieblingswanderung vor *Seite 27*

MATTHES
MOBILITÄT MIT STERN

Heimat ist unser Antrieb.

Wenn es um **Mobilität** und ausgezeichneten Service geht, sind wir Ihr kompetenter Ansprechpartner. Unser **Fichtelgebirge** fährt dabei immer mit.

Autohaus Matthes GmbH
Autorisierter Mercedes-Benz
Service und Vermittlung
Bayreuther Straße 2 – 95615 Marktredwitz
Tel.: +49 9231 800 0 – Fax: +49 9231 800 23
E-Mail: info@auto-matthes.de
www.auto-matthes.de

SIEBENSTERN - IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Hauptgeschäftsstelle
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Telefon: 09232 700755
Fax: 09232 700982
E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de
Internet: www.fichtelgebirgsverein.de
www.bayern-fichtelgebirge.de

Die Vereinszeitschrift erscheint sechsmal jährlich.
Für Mitglieder des Fichtelgebirgsvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Einzelnummern können für 3,00 Euro von der FGV-Hauptgeschäftsstelle bezogen werden.

SCHRIFTLEITUNG:
Klaus Bauer, verantwortlich
Bei allen abgedruckten Bildern liegen die Rechte am Bild der Redaktion vor.

GRAFIK UND LAYOUT:
Nordbayerischer Kurier, Bayreuth

TITELFOTO:
Urlauber aus München wie diese begeisterte Biker-Familie auf dem Ochsenkopf waren in diesem Sommer begeistert vom Fichtelgebirge. Foto: Wolfgang Neidhardt

ANZEIGENVERWALTUNG:
Nordbayerischer Kurier Zeitungsverlag GmbH, Bayreuth

DRUCK UND VERSAND:
Druckkultur Heinz Späthling,
Ruppertsgrün 6, 95163 Weißenstadt

Die Auswahl der Beiträge und die Zusammenstellung der Zeitschrift wird von der „Redaktion Siebenstern“ vorgenommen. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten behält sich die Redaktion Kürzungen oder Änderungen vor.

ZUSCHRIFTEN BITTE AN FOLGENDE ADRESSE:
Fichtelgebirgsverein e.V.,
Theresienstr. 2, 95632 Wunsiedel
Wir bitten die Berichte auf USB-Stick/CD einzureichen oder per E-Mail zu übersenden:
info@fichtelgebirgsverein.de oder
siebenstern@bauer34.de
Auf Papier verfasste Berichte oder Dias werden ebenfalls veröffentlicht. Die Verfasser tragen für ihre Beiträge persönliche Verantwortung. Rücksendungen unverlangt zugesandter, nicht aufgenommener Beiträge erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. Umfangreiche Abhandlungen können in dieser Zeitschrift leider nicht berücksichtigt werden. Bei Ortsvereinsberichten empfiehlt sich stets eine Kurzfassung mit einem aussagekräftigen Bild.

Anzeigenpreise siehe Mediadaten 2020
Auflage: 10.000 - B 6287 F

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Ausgabe 6-2020 ist
Freitag, 20. November.

Inhalt

HEIMATKUNDE

Frühe Ansichtskarten aus dem Fichtelgebirge 4/5
Flurnamenstein „Münchteich“ erzählt Heimatgeschichte 6
Der Arnsteinfelsen 7
Kennen Sie Rügersgrün? 8/9
Der „Wald-Huth-Brief für Großschloppen“ aus dem Jahr 1772 10/11
Dr. Gustav Blumröder: Ess- und Trinkkultur anno 1837 12/13
Was uns heimatkundliche Schriften von der Lamitz berichten 14/15
Steinkreuz und Gemeindegrenzstein 16
Der Turmhügel in Woja 17
Kennen Sie Grub? 18/19
Das Goethe-Denkmal in Bad Alexandersbad 19
Der Brunnen auf dem Luitpoldplatz in Wunsiedel 20
Herbst im Fichtelgebirge 21
Ein Rätsel für aufmerksame Leser 21

AUS DEM VEREINSLEBEN - HAUPTVEREIN

Siebensternhütte 22
Umbau und Erweiterungsmaßnahmen abgeschlossen
Marktleuthen: Nachruf auf Heinz Spath 23
Die dienstältesten FGV-Gastronomen 24
Ehepaar Rieß/Buchta seit 35 Jahren Wirte auf dem Weißenstein
Wir begrüßen neue Mitglieder in den Ortsvereinen 25

JUGEND UND FAMILIE

Aktionen für die Jugend an der Tauritzmühle 26

WANDERN

„Meine Lieblingswanderung“ von Rainer Stöcker 27-29
Tag des Wanderns 2020: Wandervielfalt und klare Worte 30
Tröstau: Im „Teutschen Paradeiß“ und den Kräutergärten unterwegs 30
Bad Berneck 31
Bischofsgrün, Friedenfels 32
Nagel, Nemmersdorf 33
Wandern und die Gesundheit fördern 34

WEGEPFLEGE

Ausbildung zum Bestandserfasser 35
Das Gsteinigt im Röslautal 36
Winterwandertage rund um den Ochsenkopf im Januar 2021 37

AUS DEN ORTSVEREINEN

Fichtelberg-Neubau: Nachruf auf Horst Pecher 38
Neue Bänke im Fichtelgebirge für müde Wanderer 38/39
Berichte und Ehrungen 40-42
Unsere FGV-Regionalbibliothek/Museumsecke 43
Die Sprache im Fichtelgebirge – Sicht eines „Bfálzers“ 44/45
Wir nehmen Abschied von verstorbenen Mitgliedern 46

6-teilige Farblithografie „Gruss aus dem Fichtelgebirge“ mit Motiven vom Schloss in Alexandersbad, Felsformationen und Besteigungsanlagen auf der Luisenburg und der Kösseine. Verlag v. Jos. Breitfuss, Louisenburg, postalisch am 12. Juni 1898 nach Apolda befördert.

Frühe Ansichtskarten aus dem Fichtelgebirge

Von Werner Bergmann

Die Kulturgeschichte der Ansichtskarte ist etwa 150 Jahre alt. Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich um die Mitte der 1890er-Jahre eine regelrechte Ansichtskartenindustrie. Besonders reizvoll für den Betrachter sind aus heutiger Sicht die im lithografischen Druckverfahren hergestellten Karten mit Ortsdarstellungen, Abbildungen von Kirchen, Industriebetrieben, Bahnhöfen oder Gasthäusern. Die Tourismusbranche hatte Hochkonjunktur.

Bis 1905 bestanden die Ansichtskarten aus einem Anschriftenfeld auf der Vorderseite und einem Mitteilungsfeld mit Abbildungen. Da diese immer mehr Platz beanspruchten, kam es zur Halbierung der Kartenvorderseite, die nun Anschriftenteil und Textfeld nebeneinander enthielt.

Einheimische Pioniere in der Ansichtskartenbranche waren u.a. die Verlage (in Auswahl):

Theodor Ellbogen	Rehau
Seb. Fexer	Wunsiedel
G.A. Grau & Cie	Hof
G. Kohler	Wunsiedel
Rudolf Lion	Hof
Georg Ruppel	Oberröslau
J. Senfft	Münchberg
Ottomar Stolze	Marktredwitz
Adam Summa	Selb
Carl und Max Welzel	Selb

Es gibt kaum einen Ort, der nicht auf einer Ansichtskarte verewigt wurde. Selbst die kleinsten Dörfer fanden Berücksichtigung, wenn der Wirt des

Farblithografie mit geschmackvoll ausgearbeiteter Ansicht des alten Ortskerns von Weißenstadt und Motiven vom Rudolfstein und vom Waldstein. Auftraggeber (Verlag) war G.M. Kaufmann in Weißenstadt. Chromolithografie auf Kreidepapier, datiert 10. Juli 1902 nach Bayreuth. Absender war der spätere Reichstagsabgeordnete Karl Hugel, der in Weißenstadt „freundliche Aufnahme gefunden“ hatte.

Farblithografie „Gruss aus Fichtelberg“, Lithogr. Kunstanstalt August Frey, Frankfurt a. M. Datiert 16. III. 1900 nach Eger.

Zweifarbige frühe Ansichtskarte „Gruss aus Pullenreuth“, (Eisenbahn) „Stat[ion]: Neusorg“ aus der Werkstatt von Sebastian Fexer in Wunsiedel. Als Verleger ist J. Schenkl in Mengersreuth angegeben. Aufgabestempel vom 21. August 1899 nach Seussen.

Dorfgasthauses den Auftrag zur Herstellung einer kleinen Auflage ab 200 Stück erteilte. Auch er nannte sich dann häufig „Verlag“.

Von den Werkstätten sind uns nur die Firmennamen überliefert. Sie beschäftigten zur Herstellung der Druckvorlagen eine Reihe von künstlerisch vorgebildeten Mitarbeitern. Folgende Firmen waren u.a. für die Verlage im Fichtelgebirge tätig (in Auswahl):

Caspar Baader	München
Rud. Bechtold & Co.	Wiesbaden
Carl Bohl	Eisenach
C. Bollmann	Gera
Bruno Bürger	Leipzig
O. Dibbern	Leipzig
Friedrich Fexers	Nachf.
H.W. Kühtz	Hof
August Frey	Frankfurt/M.
Carl Garte	Leipzig
Louis Glaser	Leipzig
Hübler & Strödel	Reichenbach
G. Jacobsen	Altenburg
Kretzschmar & Schatz	Meissen
Löffler & Co.	Greiz
Karl Lucas	Hof
Mehner & Maas	Leipzig
H. Metz	Tübingen
Missbach & Oertel	Gössnitz
Conrad Missbach	Crimmitschau
Mohr & Dotzauer	Leipzig
Ludwig Philippson	Dresden
J. C. Reichel	Hof
Rosenblatt	Frankfurt/M.
Schlick & Schmidt	Saalfeld
Schneider	Altenburg
Wilhelm Schütz	Eisenach
Aug. Ludw. Stoss	Crimmitschau
Adam Summa	Selb
Karl Vogel	Markneukirchen
H. Volk	Heilbronn
Daniel Weissgärber	Zwönitz
Moritz Wieprecht	Plauen
Winkler & Voit	Leipzig
Wolfrum & Hauptmann	Nürnberg
Ottmar Zieher	München

Vorgefertigte Ansichtskartenkartons mit erhaben geprägten Konturen und ortsspezifischem Bildeindruck ergänzten das Sortiment in der Angebotspalette der Ansichtskartenhändler genauso wie neutrale Ereigniskartenmotive, die erst mit dem aktuellen Textzudruck der betreffenden Feierlichkeit regionalen Bezug erhielten.

Die Drucktechnik änderte sich schnell. Schon ab der Jahrhundertwende entstanden Lichtdrucke nach Fotovorlagen, die bald durch den Buchdruck abgelöst wurden. Ab den 1960-er-Jahren kamen kurzzeitig hochwertige echte Fotokarten auf den Markt, die besonders im Bereich der Luftbildaufnahmen zu erstaunlichen Ergebnissen führten.

Gegenwärtig ist das Schreiben von Ansichtskarten wohl etwas aus der Mode gekommen. Digitale Fotografie, e-mail und SMS ermöglichen räumlich unbegrenzte Bildmitteilungen in kürzester Zeit und in nie geahnten Mengen. Dass sich diese aber auch über längere Zeit erhalten werden, das erscheint in höchstem Maße zweifelhaft.

Flurnamenstein „Münchteich“ erzählt Heimatgeschichte

Von Dietmar Herrmann

Im Gemeindegebiet der Marktgemeinde Thiersheim im Landkreis Wunsiedel i. Fichtelgebirge wurde ein Projekt verwirklicht, das im Fichtelgebirge einmalig ist. Über 50 Flurnamensteine berichten aus der interessanten Heimatgeschichte des alten Fichtelgebirgsortes. Das Projekt ist dem FGV-Kulturreferenten Siegfried Schelter zu verdanken, der nun den Stein Nummer 53 geschaffen und aufgestellt hat.

Nordwestlich des Dorfes Kothigenbibersbach, einem Ortsteil von Thiersheim, liegt der „Münchsteich“. Südlich des einstmals künstlich angelegten Staugewässers steht der neue Flurnamenstein aus Granit. Auf einer Steintafel lesen wir: „Münchteich – Teich der Barfußmönche in Eger 1499 erwähnt“. Siegfried Schelter hat herausgefunden, dass etwa bis zum Jahr 1500 Mönch mit „ü“ geschrieben wurde. Im Landbuch der Sechsämter von 1499 taucht bei der Rainungsbeschreibung der Orte Stemmas und Kothigenbibersbach der Münchsteich auf. Die Schreibweise des Namens hat sich mehrmals geändert: Münchteich, Münchsteich, Münchsweiher und Münzteich, was jedoch nicht richtig ist.

Heimatforscher Dr. Friedrich Wilhelm Singer hatte herausgefunden, dass es sich bei dem Münchsteich um eines der ältesten Staugewässer der Region handelt. Nach einer Notiz im Salbuch der Egerer Klarissinnen vermachte am Palmsonntag (19. März) 1391 Hans Nothaft von Thierstein seine zwei Teiche „zu Piberbach“ (=Kothigenbibersbach) den Egerer Barfüßermönchen (Franziskaner-Minoriten). Wahrscheinlich haben die Nothafte von Thierstein diese beiden Teiche zusammen mit anderen Gewässern angelegt, um die Fischzucht zu fördern. Auch dienten sie später sechs Mühlenbesitzern für deren Mühlenbetrieb.

Die Teichgenossenschaft hat den Münchsteich 2019 offiziell als „Kulturgut“ eingestuft, da neben der traditionsreichen Geschichte dem Teich auch eine landschaftsprägende und ökologische Bedeutung zukommt.

Literatur: Sechsämterland – Beilage der „Sechsämter Neueste Nachrichten“ Jahrgang 1, Nr. 6, 15. Juni 1950

Friedrich Wilhelm Singer: Das Landbuch der Sechsämter von 1499, S. 226f.

Dieter Arzberger: Mühlen und Müller im Sechsämterland (Selb 2006, Band 10 der „Selber Hefte“)

Der Arnsteinfelsen

Von Dietmar Herrmann

Vom Gipfel des Großen Waldsteins führt der zertifizierte Wanderweg Fränkisches Steinreich bergab zum Markt Zell. Unterwegs treffen wir am Nordhang des Waldsteinmassivs etwas abseits des Hauptwanderweges auf eine gewaltige Felsformation - der Arnsteinfelsen (800 Meter ü.NN). Er ist eine etwa 25 Meter hohe Felsburg aus Rand-Granit, liegt im Naturraum Hohes Fichtelgebirge und ist geowissenschaftlich und auch touristisch bedeutend. Die mauerartige Felsrippe zeigt wollsackartige Verwitterungsformen des Granits und hat den Schutzstatus eines Naturdenkmals.

Unterschiedlich ist die Schreibweise des Felsenareals: Arnsteinfelsen, Arndtsteinfelsen oder auch Ernsteinfelsen. Eine befriedigende Namensdeutung fehlt bis heute.

Der Arnsteinfelsen ist ein sehr interessanter Aussichtspunkt mit einer Besteigungsanlage. Er bietet Ausblicke über den Markt Zell und den dahinter liegenden Haidberg, nach Reinersreuth und Sparneck und nach Münchberg. Über das Münchberger Hügelland, das von Geologen als „Münchberger Gneismasse“ bezeichnet wird, schweift der Blick zum Frankenwald.

Aussichtspunkt Arnsteinfelsen.

Blick auf den Ort Zell im Fichtelgebirge.

der Landkreis Bayreuth
Vielfalt & Visionen

Freizeit- und Erlebnisregion Landkreis Bayreuth

Der Landkreis Bayreuth ist landschaftlich einer der reizvollsten in Franken. Fichtelgebirge und Fränkische Schweiz bieten intakte Natur- und Erholungslandschaften. Attraktive Freizeitangebote sind mit dem Erlebnisberg Ochsenkopf, den Seilschwebebahnen, den Skiabfahrtspisten, den Mountainbike-Downhill-Strecken oder einem rd. 1.400 Kilometer langen Netz an Loipen, Wander-, Rad- und Nordic-Walking-Routen wie auch mit der neuen Skirollerbahn in Fichtelberg gegeben. Wasserfreunde kommen mit der Therme Obernsees, dem Juramar Erlebnisbad und dem Felsenbad in Pottenstein, dem CabrioSol Ganzjahresbad Pegnitz, dem Fichtelsee oder auch dem Schöngrundsee in Pottenstein voll auf ihre Kosten. Einzigartig sind darüber hinaus die zahlreichen zur Erkundung einladenden Burgen und Höhlen in der Fränkischen Schweiz, die Gold- und Silbereisenbergwerke des Fichtelgebirges und unsere Museumslandschaft mit dem Fränkische-Schweiz-Museum in Tüchersfeld bei Pottenstein und dem Freilandmuseum Grassemann bei Warmensteinach als touristische Flaggschiffe.

Nähere Informationen:

Tourismuszentrale Fichtelgebirge, Telefon 09272/969030, E-Mail: info@tz-fichtelgebirge.de,
Internet: www.tz-fichtelgebirge.de

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz, Telefon 09191/86-1054, E-Mail: info@fraenkische-schweiz.com,
Internet: www.fraenkische-schweiz.com

Kennen Sie... Rügersgrün?

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Aus der früheren Dorfschmiede entstand ein freundliches Anwesen mit Ferienwohnung.

Werner Bergmann

Ortsnamen die mit -grün, -reuth, oder -brand enden, sind in der Regel Gründungen der späteren Ausbauperiode. Im Landkreis Wunsiedel gibt es zwölf Ortsnamen mit der Endung -grün.[1]

Rügersgrün wird 1382 Rüdersgrün, 1384 Rügerzgrün und 1414 Rudigersgrün genannt. Als „Grün“ bezeichnete man die gerodete, nun kultivierte und landwirtschaftlich angebaute Waldfläche. Rügersgrün hat seinen Namen von dem Rodungsführer und bedeutet soviel wie „Zur Grün des Rüdger oder Ruodiger“.[2]

Mit Urkunde von 1384 stifteten in Wunsiedel Bürgermeister und Rat und alle Bürger der Stadt eine Frühmesse in die Kapelle St. Katharina. Um den Unterhalt des Priesters finanzieren zu können, kaufte die Bürgerschaft von Hans Notthafft zu Thierstein das Lehensrecht über die Dörfer Rügersgrün und Holzmühl.[3] Anfang des 15. Jahrhunderts verkauften Hans Wann der Ältere und sein gleichnamiger Sohn, Bürger zu Wunsiedel, Vater und Großvater von Sigmund Wann, ein Viertel des Dorfes Rügersgrün an Nickel Gerung, Bürger zu Hof.[4]

Als „Grün“ bezeichnete man die gerodete, nun kultivierte und landwirtschaftlich angebaute Waldfläche. Rügersgrün hat seinen Namen von dem Rodungsführer und bedeutet soviel wie „Zur Grün des Rüdger oder Ruodiger“.

1444 belehnte König Friedrich III. den Bürgermeister und Rat zu Wunsiedel mit zehn Höfen und den Fritz Steffel zu Wunsiedel mit fünf Höfen in Rügersgrün. 1459 wird ein von der Deutschordenskomturei zu Eger zu Lehen gehender Hof in Rügersgrün erwähnt.

Am Beginn der Neuzeit, also zwischen der Entdeckung Amerikas und der Reformation, hatte Rügersgrün als Steuergröße sieben Höfe die der Pfarrkirche St. Veit in Wunsiedel steuerten, die gleiche Zahl steuerte der Kirche St. Katharina in Wunsiedel, zwei dem Nickel Kurschner als Schutzbürger und einer der Schwester des Fritz Steffel.

1579 belehnte Hans Sebastian v. Zedwitz auf Liebenstein und Königswart, Burggraf zu Eger, den Ritter Balthasar Morckhardt, den Bürgermeister Hans Gropp und den Stadtschreiber Daniel Zeidler in Wunsiedel im Namen der Stadt mit zwölfeinhalb Höfen zu Rügersgrün, welche von der kaiserlich königlichen Burg in Eger zu Lehen gehen.

1787 war eine völlig neue Situation entstanden. Von 20 Höfen mit 21 Mannschaften waren zehn ein Kaiserliches Reichslehen, siebeneinhalb Höfe ein burgegerisch Lehen als Stiftung zur Kirche St. Katharina in Wunsiedel, zweieinhalb Höfe mit vier Mannschaften, ebenfalls burgegerisch Lehen, waren

Am Dorfanger.

Bauerngärten als Dorfjuwelen.

Baustoff für Dächer ist der Schiefer.

Stattliche Höfe prägen das Ortsbild.

Das frühere Schulhaus.

Schmuckfassade am Dorfanger.

Stiftungen an den Wildmeister Hermann in Neustadt am Kulm, an die Superindentur in Wunsiedel, an Bürgermeister und Rat zu Wunsiedel und an Frau von Watzdorff zu Grätz.

Aber das Lehenswesen war Anfang des 19. Jahrhunderts noch immer in Gebrauch und so belehnte König Ludwig I. von Bayern noch im Jahr 1830 die Stadt Wunsiedel mit dem Ritterlehen Rügersgrün.[5] Erst die Errungenschaften von 1848 beendeten die gutsherrschaftlichen Rechte der Stadt und des Hospitals Wunsiedel und Rügersgrün wurde der Gemeinde Neudes zugeschlagen, die 129 Jahre später, im Zuge der Gemeindegebietsreform, ab 1978 wieder aufgeteilt wurde. Rügersgrün kam als Ortsteil zur Gemeinde Höchstädt im Fichtelgebirge.

Die Kinder des Angerdorfes Rügersgrün unterrichtete der Dorfhirte zunächst im Hirtenhaus, 1856 kam es zum Neubau eines eigenen Schulhauses. Es wurde an das bestehende Hirtenhaus angebaut. Seit 1903 werden die Kinder nach Höchstädt eingeschult.

Seinen ländlichen Charakter hat der Ort noch bedingt bewahren können. Rügersgrün hat knapp 50 Einwohner, für die sich in der Feuerwehr das gesellschaftliche Leben im Dorf abspielt.

Anmerkungen:

[1] *Vgl. Thiem, Rudolf: Vordorf – Geschichte einer Landgemeinde, Bd. II., Vordorfermühle1990, S. 25.*

[2] *Ziegelhöfer, Adam und Hey, Gustav: Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth, in: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, 72. Bd., 3. Heft, Bayreuth 1920, S. 234.*

[3] *Vgl. Jäger, Elisabeth Wunsiedel 1163-1560, I. Band einer Geschichte der Burg und der Stadt Wunsiedel, Wunsiedel 1987, S. 202.*

[4] *Vgl. Schödel, Richard: Dorfgeschichte Rügersgrün, in: Höchstädt i. F., Höchstädt 1998, S. 171 ff.*

[5] *Ebenda.*

WIETASCH + PARTNER

Steuerberater

Kanzlei Wunsiedel:
Am Bahnhof 1
95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/99100

Kanzlei Bischofsgrün:
Hauptstraße 17
95493 Bischofsgrün
Tel.: 09276/91063

Kanzlei Wiesau:
Lindenweg 11
95676 Wiesau
Tel.: 09634/92040

Dipl.-Betriebswirt
Ullrich Wietasch
Steuerberater

www.wietasch-und-partner.de

Dipl.-Finanzwirt
Peter Träger
Steuerberater

Der „Wald-Huth-Brief für die Ortsgemeinde Großschloppen“ aus dem Jahr 1772

Großschloppen, Aquarell von Erwin Schmidt (1927-2018)

Von Werner Bergmann

Schon in alter Zeit war die Waldweide im Fichtelgebirge sehr umfangreich. Für die ärmliche Bevölkerung war sie geradezu eine Überlebensfrage. Nachweislich seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wurden im östlichen Fichtelgebirge große Schafherden mit bis zu 900 Tieren gehalten. Auf die Waldverjüngung musste sich sowohl die Schafweide, als auch die Waldhut im Allgemeinen, nachteilig auswirken. Als abgepissen und abgefressen wurden daher bereits in der Bayreuther Forstordnung von 1493 viele Wälder geschildert.

Insbesondere die Gemeindewälder befanden sich in einem ausgesprochen schlechten Zustand. Die Tiere traten den Boden fest, schälten die Rinde von den Bäumen und fraßen die frischen Triebe. Für das Vieh wurde im Wald Gras gemäht und Laub zusammengerecht. Dadurch fehlte es dem Wald an Düngung. Durch Verordnungen und die Bestellung vereidigter Hirten versuchte man seitens der markgräflichen Regierung eine weitere Waldverwüstung abzustellen. Wiederholt wurden Kommissionen zur Untersuchung und Regulierung der Waldhuten mit mehr oder weniger großem Erfolg eingesetzt.

Auch die Gemeinde Großschloppen hatte das Recht, ihr Vieh in die herrschaftlichen Waldungen in der Lamitzlohe, dem Braurangen, dem freudigen Stein, dem Kratzberg und dem Buchberg zu treiben und wöchentlich an drei halben Tagen dort auch 50 Stück Rindvieh zu behüten. Als Gegenleistung erhielt die Wildmeisterei Kirchenlamitz ein Mees Korn.

Mit Schreiben vom 1. Mai 1772, dem Wald-Huth-Brief für die Gemeinde Großschloppen, wurde der Ortsgemeinde nun mitgeteilt, dass sie in den herrschaftlichen Waldungen das Hutrecht zwar weiter ausüben dürfe, jedoch die frisch angelegten und noch anzulegenden Schläge zukünftig gemieden und geschont werden sollen. Zur Überwachung dieser Maßnahme wurde die Wildmeisterei in Kirchenlamitz angewiesen, den Großschloppener Bauern am Beginn der alljährlichen Hutzeit die Waldungen an- und einzuweisen. Im Gegenzug mussten die Bauern nun Sechs Clafter Stöcke ausgraben und auch für die Trockenlegung der großen Braulohe Sorge tragen.

Wesentlicher Bestandteil dieser neuen Waldweideordnung für Großschloppen war die Trennung von Wald und Weide und die Übertragung der Oberaufsicht auf den markgräflichen Wildmeister.

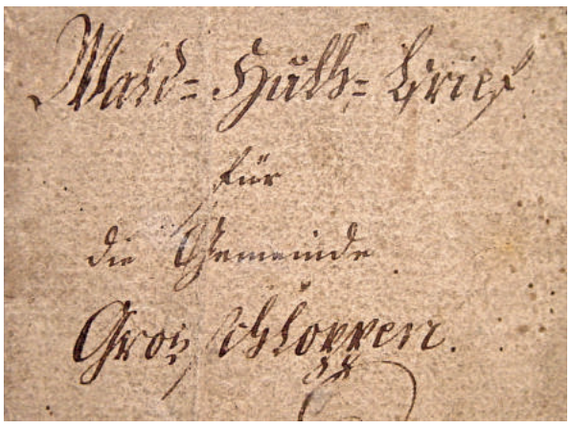
Erst als um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein stärkerer Anbau von Futtergewächsen und Kartoffeln eine weitgehende Stallfütterung der Tiere ermöglichte, wurde auf die Viehweide im Wald gänzlich verzichtet. Inwiefern, zumindest im östlichen Fichtelgebirge, der bereits frühzeitig beobachtete Rückgang der Tanne und vor allem der Laubbäume auf die Belastung des Waldes durch eine intensive Waldweide zurückzuführen ist, bliebe allerdings einer speziellen Studie überlassen.

Textübertragung - Wald-Huth-Brief für die Gemeinde Großschloppen

*[pag. 1]: **Nachdeme von Hochfürstlich= gnädigster** / Herrschaft und Cammerwegen per Rescriptum / clementissimum de dato 10 ten Martii a. c. [1] auf / die von der zu Untersuch- und Regulirung derer / Waldhuthen in der Hochfürstl. Oberforstmeisterey / Sechs Aemter gnädigst angeordneten Commission / erstatten unterthänigsten Bericht und übergeben / protocollarische Verhandlungen gnädigst resolviret [2] / worden, der Gemeinde **Groß=Schloppen** die bisan= / hero in die herrschaftlichen Waldungen und zwar in / der Lamitzlohe, den Brau-Rangen, freudigen Stein, / den Cratzberg, bis auf den Buchberg und den dar- / liegenden Schloßberg wöchentlich drey halbe Tage / mit 50. Stück Rindvieh exercirte [3] Waldhuth fur= / nerhin jedoch in der Maase gnädigst zu gestatten, / daß von solcher alljährlich zur Wildmeisterey Kir= / chenlamitz / **Sechs Clafter** [4] **Stöcke** / gegraben und hergestellet, auch die große Brau= / lohe unentgeldlich ausgegräbnet und eingetrock= / net, hingegen die vormals als ein Accidenz [5] zu / erst gnd. Wildmeisterey praestirte [6] Abgabe von / Ein Mees [7] Korn von heuer an nicht weiters ent= /*

*[pag. 2]: entrichtet, mit der Huth aber die angelegten und / noch anzulegenden Schläge jederzeit gänzlich ver- / mieden und geschonet werden sollen; Als wird / ihr, der Gemeinde Großschloppen vorbeschrie- / bene Waldhuth mit 50. Stück Rindvieh gegen / alljährliche zu grabende 6. Clftr. Stöck und her- / zustellende Austrocknung der großen Brau= / lohe, hiemit und zwar unter der Zusicherung / concediret und gestattet, daß das Waldverbot / so viel möglich eingeschränkt, die regulirte / Abgabe niemals erhöhet oder unter einen andren / Titul exigiret, noch ofterwähnte Gemeinde / in der ihr gnädigst concedirten Huthgerech= / tigkeit im mindesten turbiret [8] – vielmehr / von der Wildmeisterey alljährlich in die / Huth behörig an und eingewiesen werden / solln. Worüber ihr demnach diese Urkunde / unter eigenhändiger Unterschrift derer Herr= / ren Commissarien zu künftiger Legitima- / tion hiemit ausgestellet und behändiget / wird. So geschehen Bayreuth den 1.ten May / 1772. / **Philipp Sigmund von Schirnding***

Johann Adam Wilhelm N.N.



Titel des „Wald-Hut-Briefes für die Gemeinde Großschloppen". Zwei Seiten auf Doppelblatt. Gefaltete Tintenhandschrift im Folioformat (21 x 34 cm) mit Originalunterschrift des Hochfürstich. Brandenburgischen Geheimrats Philipp Sigmund von Schirnding in seiner Eigenschaft als Oberforstmeister der Stadt und sechs Aemter Wunsiedel und markgräflicher Hofjägermeister in Bayreuth. (Stadtarchiv Kirchenlamitz, Ortslade Großschloppen).

Anmerkungen:

[1] Gemäß gnädiger Verordnung vom 10. März des laufenden Jahres (= 1772).

[2] Resolvieren = entschließen, beschließen, anerkennen, zustimmen.

[3] Exerciren = ausüben.

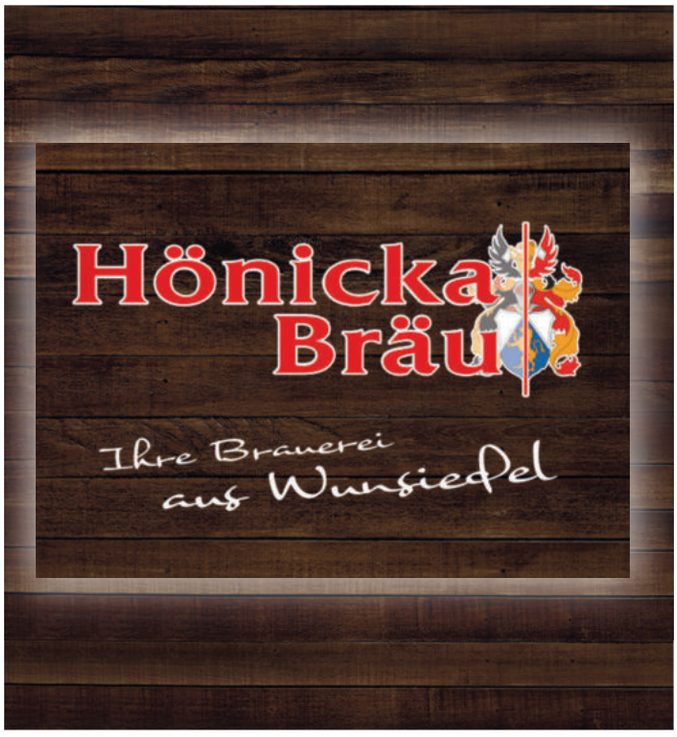
[4] Klafter = Altes Raummaß. Für Holz: 1 Klafter = 90-150 Kubikfuß je nach Scheitlänge. Die preußische Klafter = 3,339 m³. In Wunsiedel 126 Nürnberger Kubikfuß = 3,4945 m³.

[5] Akzidenzien = [Neben-] Einkünfte.

[6] Prästieren = haften für …

[7] Mees, Mäßlein = Altes Getreidemaß. Für Korn: 42,682 Liter (in Wunsiedel).

[8] Turbation = Störung, Beunruhigung.



Ess- und Trinkkultur anno 1837

Dr. Gustav Blumröders „Vorlesungen über die Esskunst“ entstanden in den bürgerlichen Kreisen des Fichtelgebirges

Dr. Gustav Blumröder (1802-1853).

Von Werner Bergmann

Man soll alle Tage gut essen, aber zu gewissen Zeiten noch besser“ und „wer nur isst, um den Magen zu füllen, verdient gar nicht zu essen“ – Kurzum: „Der Mensch ist, was und wie er isst!“. So lauten einige der Weisheiten, die Dr. Gustav Blumröder, alias Antonius Anthus, in seinen 1838 in Leipzig herausgegebenen „Vorlesungen über die Esskunst“ seinen Lesern serviert.

In dem in Kirchenlamitz entstandenen Buch befasst sich der Mediziner Blumröder mit Sachverstand, gewürzt mit etwas Humor und einem Schuss Moralpredigt mit der von ihm selbst so überaus hoch geschätzten Kunst des Kochens und des Essens. Allerdings sollte man seine Ausführungen „nicht bei nüchternem Magen oder im Zustand des Hungerns“ lesen.

Gustav Blumröder wurde als elftes Kind eines Lederhändlers und einer Bierwirtstochter am 27. Juni 1802 in Nürnberg geboren. Als Student in Erlangen vertrat er liberales Gedankengut. Später war er als Arzt und Abgeordneter wegen seines trockenen Humors bekannt und gefürchtet.

Von seinen fünf Kindern überlebten ihn zwei Töchter. Seine Ehefrau Sabina Elisabetha starb 1840 in Kirchenlamitz. Er selbst verstarb am 23. Dezember 1853 in Nürnberg.

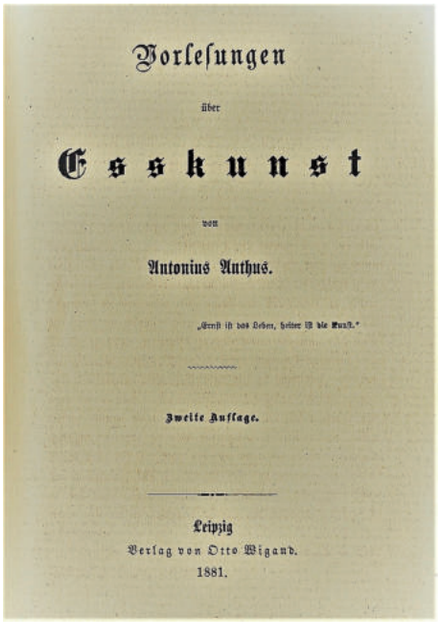
1828 ließ sich Dr. Blumröder als prakt. Arzt in Hersbruck nieder, wo er auch als Armen- und Spitalarzt tätig war. Sieben Jahre später kam die Familie nach Kirchenlamitz.

Von 1835 bis 1850 war Dr. Gustav Blumröder als kgl. Landgerichtsarzt und Allgemeinarzt in Kirchenlamitz tätig. Ende 1850 wurde er wegen seinen früheren politischen Aktivitäten im Frankfurter Parlament 1848 und danach in Stuttgart „aus administrativen Gründen“ für immer aus seinem Amt entlassen und in den dauernden Ruhestand versetzt.

Die bereits in Hersbruck begonnene Tätigkeit als Schriftsteller setzte Blumröder in Kirchenlamitz erfolgreich fort. Hier entstanden seine Hauptwerke: Im Jahr 1836 „Über das Irresein“, 1837 seine „Vorlesungen über die Esskunst“ und 1841 die humoristische Schrift „Shakespeares Affe“.

Gustav Blumröders Bücher fanden, auch unter dem Pseudonym „Antonius Anthus“, weltweit große Beachtung. Noch heute erscheinen Nachdrucke seiner Werke.

Blumröder war in seinen „Vorlesungen über die Esskunst“ ein außergewöhnlicher Stilkünstler. In seinen humoristischen Reminiszenzen spannt er den Bogen vom Paradies, in dem Milch und Honig fließen, über die Fleisch- und Zwiebeltöpfe der alten Ägypter bis hin zum heiligen Abendmahl in der Kirche. Napoleon, so stellt er lakonisch fest, verstand nichts vom Essen.



Vorlesungen

über

Esskunst

von

Antonius Anthus.

„Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“

Zweite Auflage.

Leipzig

Verlag von Otto Wigand.

1881.

Titel der Ausgabe von 1881.

Und was der Kirchenlamitzer Arzt über die Esskultur der Amerikaner dachte, fasste er so zusammen: „Wie lästig muss den Dollarmännern doch dies Geschäft sein, mit welcher hastigen Verdrießlichkeit schlingen und schlucken sie und eilen, um mit der geschäftsstörenden Pause so schnell als möglich fertig zu werden.“

„Kartoffelklöse schicken sich zu Sauerbraten sehr wohl“, meint Anthus, und „so muss man nicht auch noch zugleich Brot essen“. Wildschwein erfordere Kapernsalat und eingemachte sauere Kirschen, und Rebhühner gingen mit Mandeln eine freundliche Verbindung ein. Der richtige Gebrauch von Messer, Gabel und Serviette und das von ihm, wohl Dank seiner chirurgischen Kenntnisse, ausgezeichnete Tranchieren von Braten erläutert er ausführlich.

Natürlich vergisst er auch das Trinken nicht und denkt dabei ausschließlich an den Wein, denn es erscheint ihm unbegreiflich, schandhaft und als barbarische Rohheit das „Gemeinste nach dem Wasser“ – nämlich Bier – beim Essen zu trinken.

Blumröders Kirchenlamitzer Jahre, die vor 1835 ihren Anfang nahmen, zählten wohl zu den glücklichsten sei-

nes Lebens. In der „theueren und werthen“ Stadt, im Kreise kunstsinniger und gelehrter Essensliebhaber entstand sein Werk, das 1881 erstmals durch Oskar Steinel, dessen Wurzeln in Oberröslau lagen und der ein Gesinnungs- und in abgeschwächter Form auch ein Schicksalsgenosse Gustav Philipp Blumröders war, neu ediert wurde.

Blumröders „Esskunst“ beschäftigt noch heute weltweit die Wissenschaft. Sie endet mit dem Hinweis, „… dass der Himmel jeden Nichteßkünstler erleuchte und bekehre und der Teufel jeden holen solle, der vernünftiges Essen stören will“.

Die Welt hat Blumröder nicht in seinem Maulwurfshügel belassen. Sein fränkischer Freigeist und sein „Querdenken“ sind erst neuerdings wieder zu literarischen Ehren gekommen.

Infotafel zu Dr. Gustav Blumröder auf der Blumröderhöhe bei Kirchenlamitz.

Tipp

Die Blumröderhöhe

Ein bemerkenswerter Platz oberhalb von Kirchenlamitz ist die Blumröderhöhe. Schon im Jahr 1901 wurde sie durch Mitglieder des damaligen Verschönerungsvereins angelegt. Ein großer Förderer dieses Projektes war der Apotheker Karl Benker, nach dem sie umgangs-sprachlich noch heute genannt wird („Karlsruhe“). Offiziell trägt sie jedoch den Namen Dr. Gustav Blumröders. Kirchenlamitz gab bereits 1903 dieser Parkanlage seinen Namen.

Der Platz ist auf einem befestigten Weg vom Schulhaus aus in Richtung Münchberger Straße leicht erreichbar und bietet am Waldrand einen ausgezeichneten Blick über das Kirchenlamitzer Tal zwischen Kornberg und Epprechtstein.

Betriebsurlaub auf dem Weißensteinhaus

Das Weißensteinhaus ist vom
03. bis 11. November 2020
geschlossen.

Wir bitten um Beachtung.

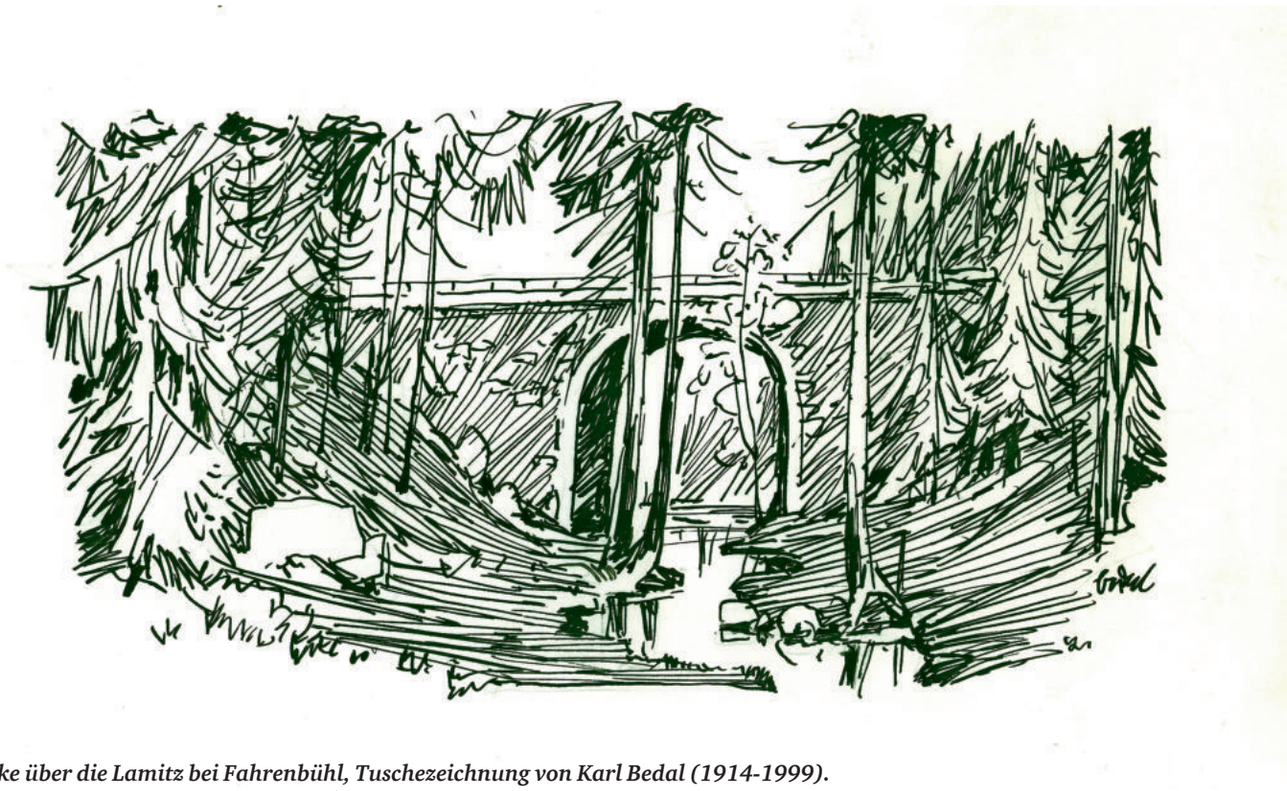
Ohne den
SIEBENSTERN
fehlen Ihnen ein paar
gute Seiten!

RUPPRECHT
Seit 1927

Beratung, Planung, Ausführung aller modernen Heizungs-, Klima- und Sanitäranlagen

Ing.-Büro B. Rupprecht GmbH
Max-Reger-Straße 1, 95632 Wunsiedel
Tel.: 09232/9991-0, Fax: 09232/9991-55

Was uns ältere heimatkundliche Schriften von der Lamitz berichten



Brücke über die Lamitz bei Fahrenbühl, Tuschezeichnung von Karl Bedal (1914-1999).

Von Werner Bergmann

Große Aufmerksamkeit erregt das Fichtelgebirge als Ausgangspunkt von vier Flüssen in vier Himmelsrichtungen. Als Nebenbach der nach Norden fließenden Saale ist die Lamitz nur eines von vielen kleineren Fließgewässern des Gebirges. Am Oberlauf der Saale führt sie ihr jedoch schon beträchtliche Mengen an Wasser zu und ist zudem Namensgeber für ein etwa 15 Kilometer langes Tal am Nordrand des Gebirges und der dort befindlichen größeren Ansiedlungen.

Magister Will nennt schon 1692 den Lamitzbach in seinem „Teutschen Paradeiß“ und zeichnet seinen Verlauf nach: *Die Lamitz geußt der Lamitz Brunn, in der Lamitzloh unter dem Glasanger, einem so genannten Gehültz, aus und zwischen Epprecht- und Hohenstein durch den Hetzlar, einen Wiesengrund, herab zur Fuchs- und Hasen-Mühl, auf Kirchen- und Niederlamitz zur Schnepfen- und Hasel-Mühl gen Martinlamitz, Quellenreuth und Fattiga in die Sal, nachdeme sie unter andern das Ringel-, Schwartz- und Langenbächlein, und die Abflüsse von Pilgrams- und Quellenreuth an sich gezogen.*[1]

Helfrecht schreibt im Jahr 1800 über die Lamitz: *Dieses an Forellen reiche Wasser kommt vom Glasanger herab, treibt die Fuchs- und Hasenmühle, dann die Mühlwerke zu Niederlamitz, fließt dann am Kornberg durch ein düsteres Tal, in welchem sie einen Hammer und eine Mühle in Bewegung setzt und kommt bei Martinlamitz abermals in Freie hervor, wo sie auch eine Mühle treibt. Durch das von Pilgramsreuth kommende Wasser verstärkt, fällt sie nun bei Fattigau in die Saale.*[2]

Dem Zustand des Geländes im Lamitztal stellt Helfrecht kein gutes Zeugnis aus. Bei Kirchenlamitz berichtet er von einer unebenen Fläche, die etwa die Breite einer viertel Meile hat. *Die großen Huten und Eggeten, oder alten Brachfelder um Kirchenlamitz, zumal bei der Fuchsmühle, ließen sich nach meiner Meinung wohl zum Ackerbau oder Bergbau – denn vormals soll an diesem Platze ein Zinnseifenwerk gewesen sein – mit mehreren Vorteil anwenden, als man gewinnt, wenn man das Vieh darauf treibt, das den Platz ohne Nutzen bedüngt und dafür von ihm nichts zu fressen bekommt. […] Unterhalb der Einzel Wüstung wird auch das Lamitztal sehr wüste, so wie die meisten Täler und Niederungen, die sich um den Kornberg herum lenken, ein ödes Aussehen haben. Vieles Land könnte auch hier der Fleiß des Landmanns gewinnen, wenn man allmählich die weiten Einöden von Steinen und herabgefallenen Felsbrocken säuberte. Dieses Tal wird hierauf durch den Kornberg und die gegenüber liegenden starken Waldungen eingeengt. […] Dieses finstere Tal öffnet sich wieder bei Mar-*

Die Lamitz speist den Stadtteich in Kirchenlamitz.

Der Dörflaser Kirchsteig überquert die Lamitz.

tinlamitz und bleibt angenehm, bis es von dem Saaletal begrenzt wird.[3]

Ähnlich und ohne weitere Ergänzungen äußern sich auch Goldfuß / Bischof 1817.[4] Über die Nebenbäche der Lamitz informiert uns 1839 Plänckner: *[…] gleich nach ihrem Ursprung nimmt sie den Abfluss des Lamitzbrunnens auf und alsdann fallen ihr zu: a) R(echts) Der Abfluss des Schlossbrunnens, b) L(inks) Der Lautergraben, bei Niederlamitz, vom Kleinen Kornberge, c) R Das Ringelbächlein, zwischen der Schnepfenmühle und Martinlamitz, aus dem Ringelbrunnen, d) L Der Schiedabach, bei Martinlamitz, von Schieda, e) R Der Forellenbach, in Martinlamitz, vom Fuß des Großen Kornberges, f) R Das Tannenlohbächlein, unter Martinlamitz, g) R Das Wasser aus dem Bärenteich, über der Lamitzmühle.*[5] Plänckner geht auch auf das Quellgebiet der Lamitz ein und nennt die „Lamitzlohe“ unweit von Kirchenlamitz.[6]

Immerhin vier Zeilen widmet einer der frühesten Reiseführer des Fichtelgebirges im Jahr 1887 der Lamitz: *Forellenreicher Bach, entspringt aus der Lamitzlohe unter dem Glasanger, fließt durch Kirchenlamitz, Niederlamitz und fällt unterhalb Schwarzenbach a/S. in die voigtländische Saale.*[7] Viel werbewirksamer wird das Lamitztal in „Woerls Reisehandbücher“ beschrieben: *Besonders zwischen dem großen und kleinen Kornberg, ist von wildromantischer Schönheit und eines Besuches wohl wert. Die Aussicht ist sehr umfassend.*[8]

Auf die Lamitz als „Perlenbach“ wird in der ortskundlichen Literatur mehrfach kurz verwiesen. Das Verbreitungsgebiet der Fichtelgebirgsperlmuschel im Gebiet der Saale bezieht auch *die Lamitz von Niederlamitzer Hammer an abwärts mit ihrem Nebenbach, dem mit Muscheln dicht besetzten Stein- oder Goldbächlein mit ein.*[9]

Vor der Landkreisreform ab 1972 war die Lamitz streckenweise ein Grenzbach. Dazu schreibt Zeh in seiner „Heimatkunde des Bezirksamtes Rehau“: *[…] und durchschneidet endlich in einem bis 540 m eingetieften, düsteren Tale den Zusammenhang des nördlichen Fichtelgebirgszuges, indem sie den Kleinen Kornberg im Westen vom Großen Kornberg im Osten trennt. Bei der Entenloh bildet sie eine kurze Strecke die Grenze des Bezirkes Rehau gegen den Wunsiedler Bezirk, fließt dann in vielen Windungen, nachdem sie das enge Tal verlassen, durch Wiesengründe an Martinlamitz vorbei, wo sie links die Schieda empfängt, wendet sich darauf nordwestlich und dann plötzlich gegen Norden, um abermals eine Strecke des Amtsgerichtsbezirkes Rehau abzugrenzen. Bei der Lamitzmühle durchfließt sie das äußerste westliche, schmalrechteckige Stück des Rehauer Bezirkes, biegt dann in ihrem nördlichen Laufe abermals gegen Westen um und bildet fast bis zu ihrer Mündung in die Saale die Bezirksgrenze gegen das Hofer Gebiet. Aus dem Rehauer Amtsgerichtsbezirke fließen der Lamitz zu: der Steinbach vom Fuße des Großen Kornberges, der Langenbach und das Quellenreuther Bächlein.*[10]

---

[1] *Magister Johann Will (1645-1705), Hochfürstl. Brandenb. Pfarrer in Creussen, verfasste 1692 eine voluminöse Handschrift “Das Teutsche Paradeiß in dem vortrefflichen Fichtelberge”, worin er nahezu das ganze jetzige Nordostbayern beschreibt und sich auf S. 406 auch mit der Lamitz auseinandersetzt.*

[2] *J. Th. B. Helfrecht: Versuch einer geographisch-naturhistorischen Beschreibung des Fichtelgebirges, zweiter Teil, Hof, 1800, S. 79 (zit. Helfrecht II).*

[3] *Helfrecht II, S. 42 ff.*

[4] *Goldfuß, August und Bischof, Gustav: Physikalisch-statistische Beschreibung des Fichtelgebirges, Nürnberg 1817, S. 94f.*

[5] *Plänckner, J. v.: Piniferus, Taschenbuch für Reisende in das Fichtelgebirge, Hof 1839, S. 44f (zit. Plänckner).*

[6] *Plänckner, S. 55.*

[7] *Pertsch, Ch. F.: In das Fichtelgebirge, Wunsiedel 1887, S. 47.*

[8] *Woerl, Leo (Hg): Führer durch das Fichtelgebirge, II. Auflage, Würzburg o. J. (1891).*

[9] *Streit, A.: Perlenfischerei im Fichtelgebirge, in: Der Siebenstern, 28. Jh., Jan./Feb. 1959, S. 6 ff.*

[10] *Zeh, Ernst: Heimatkunde des bayerischen Bezirksamtes Rehau, Rehau 1919, S. 20 ff.*

Steinkreuz und Gemeindegrenzstein

Von Dietmar Herrmann

Wenn der Wanderer auf dem Fränkischen Gebirgsweg vom Westhang der Königsheide hinab in das Tal der Warmen Steinach wandert, fällt der Blick auf einen geologisch und geomorphologisch völlig anderen Landschaftsraum, als er ihn bisher durchquert hat. Es ist ein Muschelkalkzug, der sich hier bis zu den Höhen des Fichtelgebirges hinzieht. Vor uns liegt der Weinberg (551,5 Meter ü.NN), der 1981 mit einer Fläche von 12,8 Hektar unter Naturschutz gestellt wurde. Der Muschelkalkhang des Steinachtales bietet mit seinen Hecken und seinem Halbtrockenrasen einen Lebensraum für eine ortsgebundene Flora und Fauna. Der Fränkische Gebirgsweg läuft an dem Naturschutzgebiet östlich vorbei.

Bevor der Wanderer nach Überquerung der Kreisstraße BT 12 den Abstieg nach Untersteinach (Ortsteil des Marktes Weidenberg) nimmt, kommt er bei einer Ruhebank an zwei Kleindenkmalen vorbei. Ein altes Steinkreuz steht am Wegesrand, dessen Bedeutung unklar ist. Hier soll ein Mord geschehen sein, wird in der Bevölkerung berichtet. Daneben steht ein Gemeindegrenzstein mit der Inschrift „Grenze Nemmersdorf/Untersteinach“. Heute treffen hier die Gemeindegrenzen der Stadt Goldkronach und des Marktes Weidenberg zusammen.

Die Naturschutzstiftung „Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge“ des FGV braucht Ihre finanzielle Unterstützung!

Um den Naturschutz in unserer Fichtelgebirgsheimat auch weiterhin finanziell maßgebend unterstützen zu können, sollte es Aufgabe für alle werden, durch Spenden eine wesentliche Mehrung des Stiftungsvermögens zu erreichen.

Spendenkonto:

Kreissparkasse Bayreuth
Stiftung „Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge“
IBAN: DE 35 773 501 1000 2011 6760

Stiftung Natur- und Kulturlandschaft Fichtelgebirge

Der Turmhügel in Woja

Von Werner Bergmann

Zwischen Wurlitz und Döhlau liegt in 533 m ü. N.N. das kleine Dorf Woja.[1] Am tiefsten Punkt im Ort fällt ein stehendes Gewässer auf, das von einem Nebenbach der etwa einen Kilometer entfernten Schwesnitz gespeist wird. In dieser Wasserfläche befindet sich im nordwestlichen Bereich ein Hügel, dessen reichhaltige Geschichte weit in die Vergangenheit zurückreicht.

Bereits 1363 urkundlich genannt[2], wird im Jahr 1390 ein Sitz des Niklas von Kotzau in Woja erwähnt.[3] 1495 sind in einem Lehenbrief die Güter des Christof von Kotzau aufgeführt. Demnach empfing er „Wale und Graben“ in Woja als Reichslehen.[4] Diese Anlage bestand aus einem nahezu quadratischen Kernhügel mit einem [Wasser]graben, der sich jetzt im Süden und Osten zu einem Teich erweitert.[5]

Schon 1503 kam das „Aus“ für den als „Kotzauisches Schlösslein zu Wojan“[6], „bescheidene Wasserburg“[7] oder „Ritterbehausung“[8] erwähnten Ansitz der Oberkotzauer in Woja: Der Kirchenräuber Georg Stöhr erbrach in der Oberkotzauer Kirche die Sakristei und stahl alles Silber. Er wurde in den bambergischen Landen aufgegriffen und dahin verbannt. Seine Freunde aber legten daraufhin aus Rache Feuer, welches in Oberkotzau einige Häuser und das Kirchendach zerstörte. In diesem Zusammenhang zündeten sie auch den Kotzauer Besitz in Woja, das Grabenhaus in Kautendorf und die Höfe in Fletschenreuth an, wodurch der Herrschaft viel Schaden entstand. Die Täter endeten zu Eger, Kronach und Hof durch das Schwert.[9]

Der Wassergraben und die „Insel“ auf der einst der Wohnturm der Kotzauer stand, ist jetzt noch gut erhalten.

Anmerkungen:

[1] Slaw. Vojan oder Svojan, 1363 Woyen, 1468 Woya, 1479 Woia. Vgl. Höllerich, Reinhard: Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Oberfranken, Bd. 3, Rehau-Selb, München 1977, S. 92 (zit. Höllerich).

[2] Revers des Konrad von Kotzau über die dem Kloster St. Klara in Eger angehörende Zehnt zu Woyen.

[3] Hofner, Hans: Die Hofer Amtsbeschreibung (1390), Hof 1962.

[4] Dobeneck, Alban Frhr. v.: Die Geschichte des ausgestorbenen Geschlechts von Kotzau, in: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, 24. Bd., 1. Heft, Bayreuth 1909, S. 87 (zit. AO 24/1).

[5] Brix, Michael; Woja, in: Petzet, Michael und Breuer, Tilmann (Hg.): Bayerische Kunstdenkmale, Bd. XXXIV, Ehem. Landkreis Rehau u. Stadt. Selb, München 1974, S. 94

[6] Höllerich, S. 92

[7] Zeh, Ernst: Heimatkunde des bayer. Bezirksamtes Rehau, Rehau 1919, S. 122.

[8] Ebenda.

[9] AO 24/1, S. 110.

Kennen Sie... Grub?

Stattliche Höfe gruppieren sich um den Dorfanger von Grub.

Dörfer im Fichtelgebirge und ihre Geschichte

Von Werner Bergmann

Das Dorf Grub liegt etwa drei Kilometer östl. von Weißenstadt und 1,5 Kilometer nördlich von Franken. Verkehrstechnisch ist der Ort von drei Seiten aus gut erreichbar. Wer zu Fuß unterwegs ist, den führt der Egerweg oder der Jean-Paul-Weg in das wohl im 12. Jahrhundert entstandene Angerdorf mit früheren Gelängefluren, die allerdings im Zuge der Flurbereinigung verschwanden.

Der Ortsname bedeutet „Zur Grube“, was auf ein im 13. Jahrhundert in Richtung Dürnberg betriebenes Zinnbergbaugebiet hindeutet und somit ein Rodungsname ist.

Vor 1299 besaßen die Sparnecker das Dorf. Heinrich, sein Sohn gleichen Namens und sein Bruder Babo verzichteten 14. Oktober des gleichen Jahres für ihr Seelenheil gegen Bezahlung von sechs Pfund Heller zu Gunsten des Klosters Waldsassen auf alle ihre Rechte an den Dörfern Grub und Lehsten. Das Kloster hatte sicher die Absicht, seine Besitzungen weiter auszubauen. Um 1305 aber wurde Weißenkirchen (Weißenstadt) und die umliegenden Dörfer, wozu wohl auch Grub zählte, schwer verwüstet. Ursache waren Streitigkeiten in Böhmen um die Nachfolge König Wenzels. Bald darauf verlieh das Kloster Waldsassen die zerstörten Güter an „Cunradus de merica“ (Konrad von Haid) und seinen Brüdern Gottfried und Theoderich zum Zwecke des Wiederaufbaus. Weil diese das begonnene Aufbauwerk nicht weiterführen konnten und auch wegen der immer noch andauernden Kriegsgefahr, gaben Konrad und seine Brüder 1307 dem Kloster Waldsassen die empfangenen Güter wieder zurück.

Eine völlig neue Situation entstand im Jahr 1347, als Abt Franz von Waldsassen (1339-1349) das gesamte Rudolfsteiner Gebiet „mit Ausnahme einer Hofrait zu der Weissenkirchen mit 60 Morgen Acker und 10 Tagwerk Wiesen“, an die Burggrafen Johann und Albrecht von Nürnberg um 2.200 Pfund Heller verkaufte. Mitsiegler dieser Urkunde war Heinrich der Ältere, Vogt von Weida. Ihn nannten die Hirschberger „ihren gnädigen Herren“.

Grub ist in der Verkaufsurkunde nicht genannt, weshalb das Datum der Besitzübertragung von Grub an die Hohenzollern derzeit nicht bekannt ist. Sie dürfte jedoch nur unwesentlich später erfolgt sein. 1499 bestand Grub aus zwei ganzen und acht halben Höfen und fronte nach Weißenstadt.

Bei Grub lag in vorreformatorischer Zeit am westlichen Ortsrand eine Kapelle „Zur seligen Jungfrau“, die von der zuständigen Weißenstädter Pfarrei aus versorgt wurde. Ihre in Ährenform gestaltete Holzdecke ziert jetzt die Gottesackerkirche in Weißenstadt.

1552 sind im Musterungsregister elf Gruber Bürger verzeichnet, die Büchse, Hakenbüchse, Hellebarde oder Spieß zu stellen hatten.

Im Dreißigjährigen Krieg wurde 1633 ein gut bestellter Hof zerstört, zwei Jahre später brannten neun Bauernhöfe ab und 1645 war festzustellen, dass alle Güter öd lagen und die Bauern ver-

storben waren oder den Ort verlassen hatten. Rund dreißig Jahre später waren wieder sechs halbe Höfe im Besitz von zwölf Familien. In den nächsten zehn Jahren kamen weitere sechs Familien ein Hirtenhaus und ein Trüpfhaus dazu.

Die schon 1834 genannte unorganisierte Nebenschule wurde 1850 mit der Schule in Franken zusammengelegt. Schulort war bis zur Errichtung einer eigenen Schule in Franken im Jahr 1862 Grub. Seit 1968 gehen die Kinder aus Grub nach Weißenstadt zur Schule.

Verwaltungsmäßig kam Grub 1818 zur Landgemeinde Reicholdsgrün. Als diese am 1. Januar 1978 aufgelöst wurde, erfolgte die Eingliederung nach Weißenstadt. Das gesellschaftliche Leben in Grub spielt sich überwiegend in der Freiwilligen Feuerwehr und im Gasthaus ab.

Grub zählt wohl mit zu den schönsten landwirtschaftlich geprägten Dörfern im Landkreis, was sicher auch auf die ungestörte Geschlossenheit seines Ortsbildes zurückzuführen ist.

Schmucke Häuser prägen das Ortsbild von Grub.

Am Dorfanger von Grub befindet sich das Kriegerdenkmal.

Das Goethe-Denkmal in Bad Alexandersbad

Von Dietmar Herrmann

Johann Wolfgang von Goethe war dreimal im Fichtelgebirge, davon zweimal in Bad Alexandersbad. Bei seiner ersten Reise 1785 übernachtete er in Wunsiedel, besuchte u.a. den damaligen „Sichersreuther Sauerbrunnen“ und machte eine große Fichtelgebirgswanderung zum Ochsenkopf. Als 71-Jähriger kam er nochmals ins Fichtelgebirge, wo er am 25. April 1820 im „Alten Schloss“ in (Bad)Alexandersbad logierte, die Luisenburg aufsuchte und anschließend die Granitverwitterung wissenschaftlich erläuterte. Eine Darstellung, die auch heute noch Gültigkeit hat.

Auf dem Quellenplatz der Luisenquelle in Bad Alexandersbad wurde 2020 neben dem Denkmal des Bayreuther Markgrafen Alexander und der Königin Luise von Preußen im gleichen Stil ein Goethe-Denkmal aufgestellt, das an den damaligen Aufenthalt erinnern soll. Bedauerlicherweise konnte wegen der Corona-Krise keine Einweihungsfeier stattfinden, die aber nachgeholt werden soll. Stilvoll wie die anderen Figuren wurde die Goethe-Büste aus Wunsiedler Marmor auf einem Granitsockel aus Kösseinegranit von Bildhauer Wolfgang Stefan gestaltet. An den Kosten beteiligte sich die Oberfrankenstiftung, der Förderverein Historisches Badehaus e.V. und die Gemeinde.

Die Goethe-Büste liegt unmittelbar am Hauptwanderweg des Fichtelgebirgsvereins „Quellenweg“ der von Marktredwitz kommt, durch den Badeort führt und zur Luisenburg verläuft.

Einige Wanderer haben bereits an den FGV die Frage „Goethe? Alexandersbad?“ gerichtet. Da konnten wir auf den Aufsatz in unserer Vereinszeitschrift SIEBENSTERN 3-2020 aufmerksam machen, der die Aufenthalte Goethes ausführlich schildert. Zum Nachlesen auch im Internet unter http://www.fichtelgebirgsverein.de/wp-content/Jahresausgaben/Siebenstern-3-2020.pdf. FGV-Mitglieder und SIEBENSTERN-Leser sind immer bestens informiert!

Der Brunnen auf dem Luitpoldplatz in Wunsiedel

Von Dietmar Herrmann

Bevor es in Wunsiedel die Hauswasserleitungen gab, holten sich die Bewohner ihr Wasser von den öffentlichen Brunnen. Bis zum Jahr 1702 gab es auf dem Töpfermarkt, wie der damalige Luitpoldplatz in Wunsiedel hieß, nur eine private Wasserstelle, die dem Metzger Samuel Höpfel und dem Rotgerber Leonhard König gemeinsam gehörte. Die umliegenden Hausbesitzer durften sich zwar ihren Wasservorrat dort holen, doch lief das Wasser nur sehr spärlich, da der Brunnen nicht an die öffentliche Röhrwasserleitung angeschlossen war.

Im Jahr 1702 wandten sich die Hausbesitzer an den Rat der Stadt Wunsiedel und ersuchten ihn um die Errichtung eines städtischen Wasserkastens. Der Rat sah die Berechtigung ein und am 15. Oktober 1703 wurde mit dem Zimmermeister der Stadt Hans Matthes Freytag ein Akkord abgeschlossen „wegen Aufrichtung des neuen Röhrkastens ufn Töpfmarkt“. Für die Errichtung des hölzernen Röhrkastens bekam der Zimmermeister zwölf Reichstaler. Am 28. September 1772 übergab der Stadt-Maurermeister Carl Wettengel dem Stadtrat einen detaillierten Bauplan mit Kostenaufstellung für einen steinernen Wasserkasten. Nach Beratschlagung des Rates erhielt Wettengel den Auftrag zur Errichtung des steinernen Röhrkastens, der 1773 fertiggestellt wurde und heute noch auf seinem ursprünglichen Platz steht.

Er ist der älteste Brunnen der Stadt, der eine achteckige Form erhalten hatte und hier auf dem ehemaligen Töpfermarkt steht. Den oberen Rand des steinernen Brunnentroges nennt man „Gesimse“, es wurde an die einzelnen Steinplatten gleich angehauen. Zum bequemen Hinaufsteigen zum Wasserschöpfen waren seinerzeit Treppen aus Stein angebracht. Die Brunnensäule trägt eine aus Stein gehauene Zirbelnuss, den Zapfen der Bergföhre. Der Röhrkasten enthält in einem einfachen, rechteckigen Medaillon die Buchstaben G.C.S.ST.C. 1773. Die Buchstaben bedeuten Georg Christoph Schöpf, Stadtcämmerer. Rechts darunter im Eck die Anfangsbuchstaben des Maurermeisters. Eine weitere Inschrift auf der Brunnensüdseite erinnert an die Restaurierung im Jahr 1946.

Der Töpfermarkt in Wunsiedel wurde im März 1911 anlässlich des 90. Geburtstages des Prinzregenten Luitpold Karl Joseph Wilhelm von Bayern (*12. März 1821, † 12. Dezember 1912) in „Luitpoldplatz“ umbenannt.

Herbst im Fichtelgebirge

Der Herbst ist auch im Fichtelgebirge angekommen. Von Wunsiedel zur Luisenburg verläuft bergan der „Höhenweg“ in Richtung Kösseine. Unterwegs genießen wir schöne Aussichten zum Schneebergmassiv und in das Tal des Röslaflusses, wo unser Hauptwanderweg „Röslaweg“ verläuft. Am Hang darüber der Ort Schönbrunn, ein Ortsteil von Wunsiedel.

» Dietmar Herrmann

Ein Rätsel für aufmerksame Leser

Unser Autor Werner Bergmann fragt:

Wo steht dieser Wegweiser?
oder:
Wo war der Fotograf?

Einsendungen bitte an die
FGV-Geschäftsstelle,
Theresienstraße 2, 95632 Wunsiedel,
oder E-Mail: info@fichtelgebirgsverein.de.

Als erster Preis winkt ein **Buch über den Epprechtstein** von Werner Bergmann.

Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Umbau und Erweiterungsmaßnahmen an der Siebensternhütte abgeschlossen

Nachdem die Einweihungsfeier und das Herbstwandertreffen an der Siebensternhütte wegen der Corona-Pandemie nicht stattfinden konnte, möchten wir einen kurzen Bericht über die durchgeführten Bauarbeiten geben. Die Bauarbeiten waren in drei Phasen eingeteilt.

1. Bauphase: Bau von „Holzlege“ mit einer Grundfläche von 10 x 6 m. Diese soll zur Lagerung von Brennholzvorrat und als Geräteschuppen dienen.

2. Bauphase: Anbau Geräteraum 5 x 5 m und Nutzung der Dachfläche als „Dachterrasse“, damit der „alte Geräteraum“ in der Siebensternhütte als Erweiterung für die Küche und als Archivraum genutzt werden kann.

3. Bauphase: Durchbrüche zur Dachterrasse und zur Küchenerweiterung schaffen.

Zum Glück konnten all diese Maßnahmen vor der Corona-Pandemie noch abgeschlossen werden, was auch für den Innenausbau der Fall war. Die von uns geplante Vorstellung der erweiterten Siebensternhütte, welche wir im Zuge des Wandertreffens im Herbst durchführen wollten, war leider nicht möglich.

Wir möchten aber allen interessierten Ortsvereinen das Angebot unterbreiten, nach vorheriger Absprache die Siebensternhütte zu besichtigen, gerne auch mit einer kurzen oder längeren geführten Wanderung im Gebiet Rudolfstein, Schneeberg, Schwarzweiher, Schwarzweihermoor, Bergwerk, mit anschließender Einkehr in der Siebensternhütte.

Natürlich können wir auch für Wandergruppen bis ca. 15 Personen die Siebensternhütte als Einkehrmöglichkeit, nach vorheriger Anmeldung und unter Beachtung der Corona-Regeln, anbieten.

Weiterhin möchten wir auf die Möglichkeit der Hüttenvermietung für private Feiern hinweisen, die allen Vereinsmitgliedern offen steht. Es sind 40 Sitzplätze im Vereinszimmer im Obergeschoß, zehn Sitzplätze im Küchenbereich im Untergeschoss sowie zahlreiche Sitzplätze auf der Dachterrasse, im Außenbereich und der Holzlege vorhanden. Grillplatz und Feuerstelle sind ebenso vorhanden wie genügend Parkmöglichkeiten.

Kommt vorbei und überzeugt euch, wir freuen uns.

Die Vorstandschaft des Ortsvereins Franken

Auf der Dachterrasse lässt sich vorzüglich der Abend mit einem tollen Sonnenuntergang genießen.

Die Siebensternhütte mit dem neuen Anbau der Küche und der Dachterrasse.

Die fertiggestellte Holzlege.

Blick in die erweiterte Küche.

Marktleuthen

Nachruf auf Heinz Spath

Auf Info-Tafeln mit Naturschutz-Informationen in ganz Oberfranken kann man oft unter den Naturfotos ganz klein lesen „*Fotos: Heinz Spath, Marktleuthen*“. Am 5. September starb Heinz Spath mit 82 Jahren. Bis vor einem Jahr war er noch unermüdlich im Fichtelgebirge unterwegs, bevor ihn eine schwere Krankheit daran hinderte.

Verbrauchte er früher hunderte von Filmen, bearbeitete er die Bilder in den letzten Jahren sehr aufwändig digital. Wenn er jemandem früh um sechs Uhr mit dem Auto entgegenkam, dann war er schon auf dem Rückweg, weil er vielleicht bei Sonnenaufgang auf dem Schneeberg Rauhfußkäuze und Gartenschläfer beobachtet hatte. Unvergesslich sind seine bekannten Fotos vom Sperlingskauz, für die er eine Kamera hoch im Baum montierte und per Fernbedienung auslöste. In der Fachwelt viel beachtet waren die digital aufbereiteten mikroskopischen Fotos von Schleimpilzen, die auch den Laien zum Staunen bringen. Für seine Leistungen wurde er 2009 mit dem *Kulturpreis des Fichtelgebirgsvereins* ausgezeichnet.

Erwin Purucker
Ortsverein Marktleuthen

Monika Saalfrank
FGV-Hauptvorsitzende

FICHTELGEBIRGSVEREIN e.V.

Engagiert für Deine Heimat - Wir suchen Dich im

BAUREFERAT

Der Fichtelgebirgsverein unterhält vier Berggaststätten, 28 Türme und Besteigungsanlagen, über 55 Gipfelkreuze, Infostellen, Quellfassungen und Gedenksteine. Um diese verantwortungsvolle Aufgabe auf mehrere Schultern zu verteilen, bauen wir gerade unser neues Baureferat auf und suchen dafür technisch versierte Mitarbeiter/Helfer, die uns praktisch aber auch verwaltungstechnisch unterstützen.

Wenn Du dir eine ehrenamtliche Tätigkeit als

Referatsleiter, in der Öffentlichkeitsarbeit/Baureferat, Hüttenwart, im Prüfwesen, oder auch im Praxisteam

vorstellen kannst und in einem starken Team mitwirken möchtest, dann melde Dich bei uns in der

Geschäftsstelle unter **Tel. 09232 70 07 55** oder per E-Mail: **gf@fichtelgebirgsverein.de.**

FICHTELGEBIRGSVEREIN e.V.

Der FGV Hauptverein sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt mehrere, grundsätzlich gleichberechtigte Personen für das neue

Referat Wandern.

Wir möchten unseren bisherigen Referenten für Wandern, entlasten und ein neues Referat breit aufstellen. Der zu bestimmende Referatsleiter ist Mitglied im Hauptausschuss des FGV, die Referatsmitglieder sind gleichberechtigt.

Die Themen, die zu bearbeiten sind, weisen eine breite Vielfalt auf:

- *Gesundheitswandern*
- *Familienwandern*
- *Schulwandern und Wandern mit Kindergartenkindern*
- *Waldbaden*
- *Langstreckenwandern*
- *Barrierefreies Wandern*
- *Und weitere Themen, die evtl. noch erarbeitet werden*

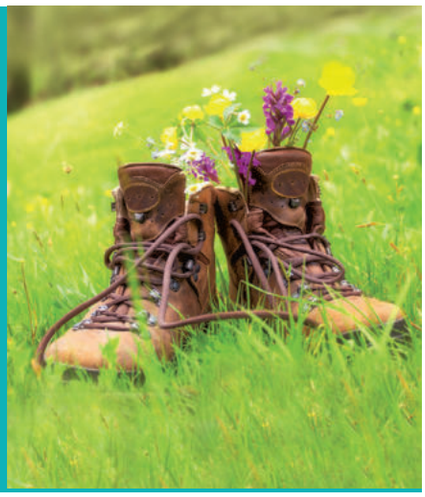
Wir haben Dein/Ihr Interesse geweckt? Probieren Sie es einfach aus und finden Sie Freunde unter Gleichgesinnten.

Bitten wenden Sie sich bei Interesse direkt an:
Dieter Kottwitz, Referent Wandern, Mozartstr. 1, 95469 Speichersdorf, Tel. 09275 91 43 76, Mobil: 0151 28 96 76 41, E-Mail: kottwitzdieter@gmail.com

Ludwig Schuhe

Turnerheimweg 3 · 95632 Wunsiedel
Telefon 09232 9 10 14

Montag – Freitag 9.00 Uhr – 18.30 Uhr
Samstag 9.00 Uhr – 14.00 Uhr



Die dienstältesten FGV-Gastronomen

35 Jahre Wirte auf dem Weißenstein: das Ehepaar Rieß/Buchta

Den Stolz muss man aus ihm herauskitzeln. Dennoch lächelt Karlheinz Buchta verschmitzt, wenn man ihn auf das Erreichen seines Ziels anspricht. Schon vor Jahren hatte er es so benannt: „Den legendären Seehauswirt Georg Greger möchte ich eigentlich noch übertreffen.“ 33 Jahre hatte dieser die Wandergaststätte auf dem Hohen Fichtelgebirge von 1903 bis 1936 geführt. Ihr 35-jähriges Jubiläum konnten nun Buchta und seine Ehefrau Erika Rieß am 1. August als Gastronomen auf dem Stammbacher Weißenstein begehen. Damit sind sie bei Weitem die längsten Wirte und wohl auch die bisher einzigen mit einer solchen Zeitspanne in der Geschichte des Fichtelgebirgsvereins.

Weißensteinvereins-Vorsitzender Matthias Trendel gratulierte Erika und Karlheinz Buchta (l.) Anfang August zu ihrem 35-jährigen Jubiläum als Wirtsleute des Berggasthofs und sprach ihnen seinen Dank für diese Treue aus – coronagerecht natürlich mit Abstand. Die beiden freuten sich darüber. *Foto: WStV*

Dabei war es zunächst nicht ihr Traum, auf dem Hausberg nicht nur der Stammbacher ein gutbürgerliches Speiselokal zu führen. Er verdiente sich seine ersten Sporen als Wirt in einem Münchberger Szenelokal. Und sie war völlig branchenfremd. Zudem lag der „Stein“, wie er in seiner näheren Umgebung kurz genannt wird, zu dieser Zeit gastronomisch darnieder. Diverse dubiose Wirte hatten seinen einst so guten Ruf ruiniert. Und selbst das Mobiliar hatte einer als Brennmaterial umfunktioniert. Die Suche nach einem neuen Pächter musste für den Weißensteinverein (WStV) als Eigentümer des Berggasthofs also fast bei Null beginnen.

Ein Gespräch mit seinem damaligen Vermieter Manfred Nietert, selbst WStV-Mitglied, führte Buchta zum Sprung ins kalte Wasser. „Kochen wie bei Muttern“ war von Anfang an das Motto für die Neu-Wirte Rieß-Buchta. Doch aller Anfang ist bekanntlich schwer – besonders nach der Vorgeschichte. „Erst 1989 kam der Umschwung – aber noch vor der Wende“, erinnern sich die beiden. Ob da schon die Idee der heute weitbekannten Riesenschnitzel geboren wurde, darüber gehen sie mit einem Lächeln hinweg. Mit Buchtas Münchberger Kneipenvergangenheit kam auch ein jüngeres Publikum in das Lokal. Aus einem damaligen Stammtisch entwickelte sich der von den Altvorderen zunächst argwöhnisch beäugte Motorradclub der „Whitestone Bikers“. Die heute gesetzten Herren und Damen führen jetzt in ihren durchaus noch rockermäßig aussehenden Jacken jeden Stammbacher Wiesenfestumzug an. „Sie sind noch meine liebsten Jungs“, sagt Erika Rieß. Mittlerweile ist sie auch die Fanclubmama der örtlichen Anhänger der SpVgg Greuther Fürth geworden. Das Publikum ist heute aber gemischt. Ein Anziehungspunkt ist immer wieder der herrliche Biergarten am Fuße des Eklogitturms. So sehr, dass heute gerade am Sonntag Reservierungen zwingende Voraussetzungen für einen Besuch sind. Kein Wunder, fand der Berggasthof Weißenstein doch längst Aufnahme in eine Gaststätten-Publikation der Frankenpost-Redakteurin Franziska Hanel. „Kochen wie bei Muttern“ mit leckeren Wildgerichten, Stockfisch zur entsprechenden Jahreszeit und der Schnitzelpalette hat sich weit herumgesprochen.

Die Coronakrise in diesem Jahr war wohl die größte Herausforderung für die beiden Stammbacher Wirtsleute in all den 35 Jahren. Auf etwa 30.000 Euro schätzt Karlheinz Buchta die Umsatzverluste durch die entgangenen Feste wie Hochzeiten, Taufen oder Konfirmationen. Mit Hilfe eines Pachtverzichts durch den WStV (entsprechend dem Hauptverein) und durch den Hauptpächter, die Kulmbacher Brauerei, sowie einem Außer-Haus-Verkauf konnten sie den Lockdown einigermaßen überstehen. Im Sommer kehrten sie langsam wieder zurück, die treuen Kunden.

Eine solch lange Zeit als Wirt kann manchmal hart machen. Und so verbirgt Karlheinz Buchta sein durchaus vorhandenes weiches Herz manchmal hinter einer rauen Schale. Ein echter Franke eben. Doch wen er einmal ins Herz geschlossen hat, der kann recht gut mit ihm umgehen. Über ein Ende als Weißensteinwirt denkt er zwar ebenfalls mal laut nach. Eine offizielle Verlautbarung dazu gibt es jedoch noch nicht.

» Matthias Trendel

Geöffnet ist der Berggasthof Weißenstein donnerstags, freitags und samstags ab 17 Uhr und sonntags ganztägig. Da dieses Speisegasthaus mittlerweile ein gastronomischer Anziehungspunkt geworden ist, ist eine Reservierung – gerade jetzt in Corona-Zeiten – immer erforderlich unter Tel. 09256 220.

Wir begrüßen ...

... neue Mitglieder in den Ortsvereinen des Fichtelgebirgsvereins

BAYREUTH
Roy Camille
Roy Olivier
Roy Sasha
Schösler Hanna
Töpert Ralf

BISCHOFSGRÜN
Greiner Reinhard

BRAND
Hänel Christina
Hänel Ferdinand
Hänel Julian

EBNATH
Rauchenberger Marc

FICHTELBERG/NEUBAU
Burger Anita, Brand

FRIEDENFELS
Horn Stefanie

HOF
Bachstein Sabine
Bachstein Stefan
Bachstein Tim
Dr. Bethke Jürgen
Heidemann Anton
Winterstein Monika

NAGEL
Kleineidam Ruth, Wien/Austria
Schwemmer Jennifer

OBERWARMENSTEINACH
Traßl Angela
Traßl Christian

SELB-PLÖSSBERG
Rix Beate
Rix Norbert

SPEICHERSDORF
Köppel Aliya
Reihl Edelgard, Bayreuth

THIERSTEIN
Grötsch Hans Martin, Königstein
Schwarz Natalie, Wunsiedel
Schwarz Rita, Wunsiedel

WEIDENBERG
Hornfeck Jannis, Seybothenreuth

WUNSIEDEL
Goller Joachim

HAUPTVEREIN
Kadikowski Marlene, Berlin
Kröner Wolfgang, Kulmbach
Schmutzler Adrian, Bayreuth

Fehlerteufel wieder unterwegs

Herr Alexander Warkentin und Frau Irina Warkentin sind nicht wie irrtümlich abgedruckt in der Nr. 4/2020 dem OV Weißenstadt sondern dem FGV-Ortsverein Wunsiedel beigetreten.
Wir bitten diesen Fehler zu entschuldigen.

Aktionen für die Jugend an der Tauritzmühle

Alle Veranstaltungen waren ab Mitte März in diesem Jahr abgesagt. Unsere letzte Aktion der Outdoorkids war der Vogelhäuschenbau auf der Tauritzmühle mit Dirk Vogel und Hermann Dötsch. Ab Juli kamen dann endlich die Lockerungen, verbunden mit einer Maskenpflicht. Was war möglich? Jugendarbeit in welchem Sinne kann sie stattfinden? Die Sommerferien standen an, die Eltern gestresst und Urlaub kann auch nicht wie geplant stattfinden.

Mit Dirk Vogel (Geocacher), Nicole Aumann (Porzellanmalerin), Kerstin Bietz (Waldtherapeutin), Fiona Ahlborn (Märchenerzählerin), Lydia Giestl (Märchenerzählerin und Entspannungstherapeutin für Kinder), Isabell Niklas (Rangerin des Naturparks Fichtelgebirge) konnten sechs Referenten gewonnen werden, ein attraktives Programm auf die Beine zu stellen. Im Juli trafen wir uns im Nebenhaus der Tauritzmühle. Es war klar, dass die Ferien möglichst lange genutzt werden sollten. Auch die ganze Feriendauer, damit viele Kinder die Chance haben daran teilzunehmen. Also wurde es ein Tag in der Woche, immer donnerstags von 10 Uhr bis 17 Uhr. Die Kinder trafen sich unter dem Mittelalterzelt, das uns Rainer Nürnberger, der Geschäftsführer des Kreisjugendrings Bayreuth, zur Verfügung gestellt hatte. Wir hatten großes Glück mit dem Wetter. Pünktlich jeden Donnerstag war das Wetter so schön, dass wir das Zelt nur zum Schutz vor der Sonne brauchten.

Ein Tag im Ferienprogramm sah folgendermaßen aus: Der Tag wurde unterteilt in Vormittags- und Nachmittagsprogramm. Die Kinder nahmen ganztägig teil. Für das Mittagessen sorgten der Wirt der Tauritzmühle und Karin Scherm aus der gleichnamigen Gaststätte in Haidenaab. Gesponsert wurde das Essen von der Gemeinde Speichersdorf und den Outdoorkids des OV Speichersdorf. Dieses Programm wurde auch von der Deutschen Wanderjugend bezuschusst. Bürgermeister Christian Porsch, selbst langjährig im Kreisjugendring tätig unterstützte die Aktion mit voller Kraft.

Am Wasserspielplatz sorgte dann die Gruppe für Entspannung und Abkühlung bei Wassertreten im Tauritzbach und einem Eis, das Martina Dötsch jeden Tag vorbei brachte. Tolle Erinnerungen und Bilder gibt es auf der Seite von Martina Dötsch unter www.martina-doetsch.de.

Nichts desto trotz und natürlich immer den aktuellen Corona Regelungen angepasst, starten wir auch im Jahr 2021 durch! Das Jahresprogramm steht bereits fest und auch das Ferienprogramm ist schon zum Teil organisiert. Wir verbringen in den Sommerferien eine Woche in der Jugendbildungsstätte Waldmünchen. Hierfür haben wir von der Deutschen Wanderjugend die Gruppenkarte für Deutsche Jugendherbergen (günstigerer Aufenthalt) erhalten. Der Perlsee lädt zum Baden ein und der Cerchov lässt uns das Thema Bayern-Böhmen mit einer Wanderung erfahren. Außerdem besuchen wir an einem Tag die Stadt Furth im Wald mit dem Flederwisch und einer Veranstaltung des Drachenstichs, soweit dies alles nächstes Jahr möglich ist.

Auch vor Ort bei uns wird es noch ein Ferienprogramm des FGV Speichersdorf geben. Die Einzelheiten werden Zeitnah bekannt gegeben.

Jahresprogramm 2021 des FGV Speichersdorf und der Outdoorkids

Januar: Schneeschuhwanderung mit Einkehr (Betreuer: Martina, Kinder in Begleitung der Eltern).

Februar: Handlettering – Kunst der Schönschrift (Betreuer: Nicole).

März: Ruhe finden, Entspannung und Meditation für Kinder (Betreuer: Lydia, ohne Eltern).

April: Wanderung auf dem Jägersteig mit Einkehr bei der Gaststätte Hagen (Betreuer: Dirk, Kinder in Begleitung der Eltern).

Mai: 14. Mai, Tag des Wanderns (Betreuer Martina, Kinder in Begleitung der Eltern, Thema wird zeitnah bekannt gegeben).

Juni: Expedition ins Erdreich (Betreuer: Isabell, ohne Eltern).

Juli / August: Ferienprogramm 2021;
1 Woche Jugendbildungsstätte Waldmünchen, 1 Woche vor Ort

September: Wanderung in Betzenstein mit Einkehr in der Betzenstube und Brennereibesichtigung in Hiltpoltstein mit Märchenerzählerin im Streuobstgarten für die Kids.

Oktober: Rund um den Schanzenberg (Betreuer: Dirk, Kinder in Begleitung der Eltern, Einkehr in der Gaststätte Hagen).

November: Ein süßer Nachmittag zum Träumen (Betreuer: Lydia, ohne Eltern).

Dezember: Abenteuerlicher Advent (Betreuer: Fiona, mit Eltern).

Stand 16.09.2020

„Über Berg und Tal“
in Warmensteinacher Ortsteilen

Wir wandern zunächst auf dem Themenwanderweg „Historische Spuren zu Wasser und zu Land“. Informationen dazu geben die Infotafeln am Parkplatz und entlang des Wanderweges (Markierung „Grüner Kreis auf weißem Grund“).

Vom Parkplatz geht’s ca. 150 Meter Richtung Ortsmitte und nach rechts in die Löchleinstalstraße. Auf Höhe des Restaurants „Brigitte“ biegen wir wieder nach rechts in den Sonnensteig ab. Der Themenwanderweg führt weiter auf einem sehr schönen Steig entlang der Steinach, vorbei am Ortsteil Grenzhammer, nach Oberwarmensteinach. Dort gehen wir an der Kirche vorbei weiter in Richtung Wagenthal.

Kurz vor dem Anstieg nach Wagenthal verlassen wir den Themenwanderweg und biegen nach links ab in das Mausbachtal (Hinweisschild: „Wendelin/Wassertretbecken“). Nach ca. zehn Minuten erreichen wir das Wassertretbecken. Hier zweigen Wanderwege zum „Kreuzstein“ und „Wendelin“ ab. Wir folgen der Beschilderung nach

Meine Lieblingswanderung

Von Rainer Stöcker

- Mitglied im FGV seit 2010, Wanderwart im Ortsverein Oberwarmensteinach
- Ausbildung zum zertifizierten Natur- und Landschaftsführer 2016
- Mitarbeit im „Kernteam“ der Erlebnisregion Ochsenkopf zur Vorbereitung folgender Veranstaltungen:
  - 3. Dt. Winterwandertag 2018
  - Ochsenkopf Winterwandertage 2019 und 2021
  - 5. Dt. Winterwandertag 2022

Das Prädikat „Meine Lieblingswanderung“ könnte ich auch anderen Wanderstrecken zuordnen. Ich habe mich für diesen Vorschlag entschieden, weil sich die Streckenführung zum einen ausschließlich im Gemeindegebiet meines Wohnortes Warmensteinach befindet. Zum anderen kann ich damit für sehr interessante Wanderziele, die vielleicht noch nicht hinreichend bekannt sind, werben.

In Kürze:

Start: Parkplatz Freizeithaus (Erhard-Thomas-Platz), Warmensteinach

Tourencharakter: Rundwanderung

Schwierigkeit: mittelschwer, ca. 270 Höhenmeter im Auf- und Abstieg, für Kinder ab 8 Jahren geeignet

Länge: ca. 9 Kilometer

Dauer: ca. 3 Stunden

Fichtelberg (Markierung: Blauer Punkt auf weißem Grund). Die Markierung führt uns nach ca. 700 Metern nach rechts auf einen Steig. Dieser geht auf eine Forststraße über. Wir folgen dem markierten Weg noch ca. 100 Meter. Auf der rechten Seite befindet sich, etwas versteckt, ein Weiher. Die gefällten Bäume sind ein deutliches Zeichen: Hier wohnt der Biber! Die schöne Sitzgruppe lädt zu einer Rast ein.

Auf der linken Seite der Forststraße in Höhe des Weihers biegen wir auf einen Waldweg Richtung Norden ab, der in einen Steig am Waldrand übergeht. Vor uns, am Ende einer großen Waldwiese, liegt die verlassene Einöde „Mähring“, ein Ortsteil von Warmensteinach. Ein Wohnstallhaus mit Scheune und einem netten kleinen Garten. Über die Geschichte von Mähring und die Lebensbedingungen an diesem Standort informiert ein Aushang am Gebäude. Mit einem Blick durch die kleinen Fenster gewinnt man einen Eindruck über die damaligen Wohnverhältnisse. Wir verlassen Mähring auf einem Waldweg (links neben der Scheune) in westlicher Richtung. Dieser quert eine Forststraße und führt auf der gegenüberliegenden Seite aus dem Wald zum Ortsteil Hempelsberg. Von hier bietet sich nach wenigen Metern ein schöner Ausblick nach Fleckl und zum Ochsenkopf; im Sommerhalbjahr mit tollem Blick auf den Sonnenuntergang über der Königsheide.

Wir wandern auf der Ortsverbindungsstraße hinab nach Oberwarmensteinach und blicken hinunter auf diesen Ortsteil mit seiner Kirche und auf den gegenüberliegenden Geiersberg – unser nächstes Ziel. Bei der Kirche überqueren wir die Staatsstraße und gehen auf der anderen Talseite, vorbei am Kriegerdenkmal und einer Kapelle, den steilen Anstieg hinauf zum Geiersberg. Wir erreichen einen Steig und folgen

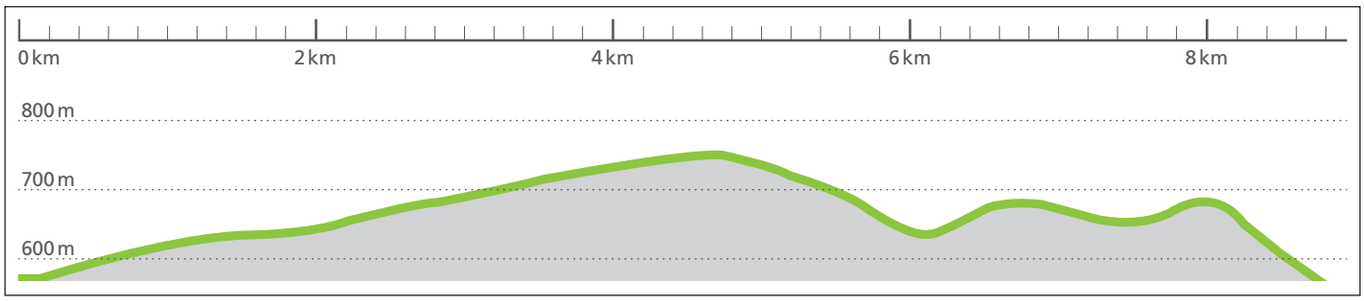
der Beschilderung „Höllfelsen“. Diese führt uns zu einem Felsvorsprung. Von dort bieten sich herrliche Ausblicke nach Oberwarmensteinach, zum Hempelsberg und über Warmensteinach hinaus ins Steinachtal.

Weiter geht es auf dem bisherigen Steig, der Beschilderung folgend, zu einem der vielleicht schönsten Aussichtspunkte, die „Helle Glocke“ auf ca. 730 Meter ü. NN. Vor uns liegen die beiden Ortsteile Oberwarmensteinach und Warmensteinach. Weit schweifen unsere Blicke ins Steinachtal und auf die Königsheide. Das Wahrzeichen der „Hellen Glocke“ ist eine Wetterfahne auf dem Felsvorsprung. Eine Wellnessliege lädt zu einer längeren Pause ein.

Es folgt der Abstieg nach Warmensteinach. Zwei mögliche Wanderwege sind dafür ausgeschildert und führen zurück zum Ausgangspunkt.

Rainer Stöckers Lieblingswanderung – die Route:

Höhenprofil:



Wandervielfalt und klare Worte

Mit bundesweit über 220 Aktionen zum Tag des Wanderns 2020, am 18. September, und den Gesundheitstagen war viel Bewegung in Stadt und Land. Wegen des Wanderbooms aufgrund der Corona-Pandemie war das Interesse an den Veranstaltungen in diesem Jahr besonders groß.

Die Teilnehmer*innen haben sich an Naturschutz-Aktionen beteiligt, das DWV-Gesundheitswandern sowie Markierungsarbeiten auf Wanderwegen kennengelernt und hatten während einer Vielzahl geführter thematischer Wanderungen viel Spaß. Neben den im Deutschen Wanderverband (DWV) organisierten Wandervereinen und Landesverbänden beteiligten sich auch eine Reihe von Naturschutz- und andere Organisationen sowie Kitas, Schulen, Kommunen und Unternehmen an den Veranstaltungen zum Tag des Wanderns. DWV-Präsident Dr. Hans-Ulrich Rauchfuß: „Der Aktionstag war genau richtig für die Menschen und zeigt einmal mehr die gesellschaftliche Bedeutung der Arbeit der Wandervereine für Infrastruktur und als Ort der Begegnung von Menschen, denen Bewegung, Natur und Kultur am Herzen liegen."

Die vom Wanderverband Norddeutschland (WVN) ausgerichtete Zentralveranstaltung fand in der Travestadt Bad Oldesloe in Schleswig-Holstein statt. Neben zahlreichen vom WVN geführten Wanderungen in und um Bad Oldesloe versammelte sich Prominenz aus Politik und Gesellschaft in der Stormarnhalle. Schirmherr des diesjährigen Tag des Wanderns war Daniel Günther, Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein.

Beim Fichtelgebirgsverein haben sich fünf Ortsvereine an der bundesweiten Ausschreibung beteiligt.

» Gerald Baumann/Klaus Bauer

Tröstau

Im „Teutschen Paradeiß" und den Kräutergärten unterwegs

Zu einer Wanderung zum „Tag des Wanderns" luden der Ortsverein und der Geopark Bayern-Böhmen ein. Von Hohenbrand ausgehend, wanderte die zwölfköpfige Gruppe entlang der Europäischen Hauptwasserscheide zum Gipfel der Hohen Mätze, hinab zum Nagler See mit dem Kräutergarten und von dort nach Reichenbach zur Einkehr.

Wanderführerin und Geoparkrangerin Christine Roth freute sich über die stattliche Zahl von Teilnehmern, die sich am Wanderparkplatz eingefunden hatte. Gleich am Anfang der Tour querte die Gruppe die historische Handelsstraße von Nürnberg bzw. Regensburg kommend und über Kemnath nach Wunsiedel und weiter Richtung Eger führend. Bald darauf ermöglichte der warme Spätsommertag bei guter Fernsicht den freien Blick zu einigen Gipfeln des Fichtelgebirgshufeisens wie Schneeberg, Rudolfstein und Epprechtstein.

Am Wurmlohpass auf 652 Metern ü.NN. erklärte Christine Roth den Verlauf der Hauptwasserscheide. So fließen

die Fichtelnaab, die am Ochsenkopf entspringt, in die Donau zum Schwarzen Meer. Das Wasser der Rösla, hervorquellend am Osthang des Schneebergs, fließt in die Eger und nach der Mündung in die Elbe der Nordsee entgegen.

Nun ging es steil bergauf zur 813 Meter hohen Hohen Mätze. Hier erklärte die Geoparkrangerin die Entstehung des Granits und seine drei Hauptminerale Feldspat, Quarz und Glimmer. Letzterer glitzerte im Sonnenschein besonders auffallend. Da die Zeit bereits weit fortgeschritten war, beschloss die Gruppe von der Hohen Mätze den direkten Abstieg zum Nagler See. Hier wurde der in unmittelbarer Nähe gelegene Duft- und Kräutergarten besichtigt, der von den Nagler Kräuterfrauen betreut wird. Bevor die Wandergruppe nun der Markierung des Themenweges „Teutsches Paradeiß“ und dem Quellenweg folgte, genoss jeder noch den bezaubernden Blick über den See hinüber zur katholischen Maria-Rosenkranz-Kirche.

Nach einem steileren Aufstieg wurde in idyllischer Lage der Hans König-Brunnen erreicht. Die Anlage zur Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden des FGV-Ortsvereins Nagel schuf der hiesige Ortsverein in rund 200 Arbeitsstunden. Hans König, der auch zweiter Bürgermeister von Nagel gewesen ist, war der „Vater“ für den 16 Kilometer langen Rundweg „Teutsches Paradeiß“.

Nach einem großartigen Rundblick zum nahe gelegenen Steinwald mit Oberpfalzturm auf der Platte und dem markanten Gipfel des Armesberges gelangte die Wandergruppe kurz darauf zum Gemeindezentrum in Mühlbühl. Erwähnenswert ist die vor dem Rathaus befindliche Weltkugel aus heimischem Kösseinegranit. Als Hingucker wurde an der Stelle ein Metallnagel angebracht, der den Standort der Gemeinde Nagel kennzeichnet.

Nun musste nur noch ein viertelstündiger Fußmarsch bewältigt werden und das Wanderziel Reichenbach war erreicht. Dort erwarteten die Wirtsleute bereits die Wanderer, die sich auf die wohlverdiente Einkehr im Biergarten des Wirtshauses „Zur Kösseine“ freuten. Nachdem ein Teil der Gruppe noch den nahegelegenen Bauerngarten, der von der Dorfgemeinschaft betreut wird, besichtigt hatte, ließen sich alle eine kühle Erfrischung und ordentliche Brotzeit schmecken. Gut gestärkt ging es durch die Wirtsgasse zurück zum Ausgangspunkt am Wanderparkplatz in Hohenbrand.

Insgesamt waren die neun Kilometer Wanderstrecke gespickt mit historischen, geologischen und naturkundlichen Erläuterungen, die Christine Roth interessant darstellte und die die geführte Wanderung für alle Teilnehmer zu einem schönen Erlebnis werden ließen. » Klaus Bauer

Bad Berneck

In nur einem Tag zu allen vier Quellen

Das Fichtelgebirge ist die Heimat von vier Quellen, die sich in alle Himmelsrichtungen auf den Weg machen. Und genau diese Ursprünge von Saale, Eger, Main und Naab hat der FGV Bad Berneck nun an nur einem Tag erwandert.

Eine echte Herausforderung, zumal wenn man von Bad Berneck am Fuß des Fichtelgebirges startet. Insgesamt 52 Kilometer hatte sich die 13-köpfige Wandergruppe unter Führung von Helmut Leuthold vorgenommen. Früh um 5 Uhr ging es am Bad Bernecker Anger los. Die Tour ist der Höhepunkt im Wanderprogramm, und konnte auch in Zeiten von Corona ohne Probleme durchgeführt werden.

„Die Abstände lassen sich locker einhalten“, sagt Helmut Leuthold. „Eine Gesichtsmaske, die nötig ist, wenn wir einkehren, hat jeder dabei.“ So genoss die Gruppe bei Lützenreuth zunächst den Ausblick auf das Panorama des Fichtelgebirges, bevor über Gefrees und in Richtung Waldstein die Saalequelle angesteuert wurde. Danach folgte man weitgehend dem Quellenweg. Doch der Besuch der Quellen reichte den Wanderern noch nicht.

Auch Waldstein, Weißmainfelsen und Ochsenkopf wurden vor dem Rückweg nach Bad Berneck angesteuert. „Nur den Schneeberg lassen wir dieses Jahr aus“, sagt Leuthold, der die diesmal 52 Kilometer lange Tour seit einigen Jahren organisiert und für Wiederholungstäter immer wieder variiert. Dadurch gibt es am Wegesrand Neues zu entdecken. Diesmal ging es vorbei am Wolfsgarten bei Wülfersreuth,

Die Egerquelle ist nur eine der vier Quellen des Fichtelgebirges, die die Wandergruppe unter Führung von Helmut Leuthold (Sechster von links) an nur einem Tag erwanderte. » *Foto: Harald Judas*

einer rekonstruierten historischen Anlage zur Wolfsjagd mit vielen Infotafeln über die Jagdgeschichte. „Bei der ersten Wanderung waren wir noch zu viert“, erinnert sich Leuthold. Die Gruppe wuchs auf bis zu 18 Wanderfreunde in den vergangenen Jahren.

Jeder weiß, was ihn erwartet. „Man sollte schon fit sein“, sagt der Warmensteinacher Fritz Engelhardt. Er ist jedes Jahr dabei. „Man lernt neue Leute kennen“, betont er. „Gut geplant von Helmut“, sagt der Gefreeser Werner Nüssel. „Und unterwegs wird eingekehrt“, lobt er, dass auch die Gemütlichkeit nicht zu kurz kommt. » Harald Judas

Bischofsgrün

Dritter Bischofsgrüner Wandermarathon durchgeführt

Bereits zum dritten Mal forderte uns Karl Schaller zu einem Wandermarathon heraus. Die Beteiligung war auch dieses Jahr mit 36 Teilnehmern sehr gut.

Wir starteten um 6 Uhr früh mit einem Bustransfer von Bischofsgrün nach Warmensteinach. Von den Gebrüder-Wehrmann-Schanzen verlief der erste Abschnitt als Rundwanderung über die Königsheide und den renaturierten Jägersteig zurück zum Ausgangspunkt. Nachdem die ersten 15 Kilometer geschafft waren, wurden wir an der Skihütte des WSV Warmensteinach vom engagierten WSV-Team bestens verköstigt.

Wir verließen Warmensteinach über den Mittelberg, entlang der Warmen Steinach in Richtung Höllfelsen und stiegen nach Fleckl auf. Entlang des südlichen Ochsenkopfes über den Bocksgrabenweg ging es dann weiter nach Neubau. Im Gasthof Markhof hielten wir Einkehr und hatten nach 28 Kilometern die zweite Etappe geschafft. Danach machten wir uns auf zum Fichtelsee, um von dort aus zum Seehausparkplatz weiterzulaufen.

Der Anstieg zum Schneeberggipfel – mit seinen 1051 Metern – forderte uns nochmals heraus. Überrascht wurden wir unterhalb des Gipfels mit einem reichhaltigen Kuchenbuffet, serviert von unserer Kassiererin Manuela Wedehase, das uns für die letzten Kilometer den nötigen Energieschub lieferte. Vorbei am 1000-Meter-Stein, Haberstein, Höhenklinik und Ehrenfriedhof wanderten wir Bischofsgrün in der Abendsonne entgegen. Nach 43 Kilometern, 1400 Höhenmetern bergauf und 1380 Metern bergab, erreichten wir den Marktplatz um 20.45 Uhr.

Insgesamt ein besonderes Wandererlebnis, bestens organisiert und durchgeführt von Karl Schaller, begleitet von Judith Schaller mit dem Versorgungsbus und einer Gruppe von Wanderfreunden, für die es zählt, den Marathon miteinander zu erwandern!

» Christine Birkelbach

Friedenfels

Wir wandern wieder

Die gut gelaunte Wandergruppe strebt dem „Gipfel“ des Schusterberges (616 m) zu.

Der günstige Verlauf der Coronakrise machte für den Ortsverein die erste Tageswanderung im Wanderjahr möglich. Eine späte Verwirklichung des Wanderplanes 2020, bedauerte OV-Vors. Manfred Lang, aber ein gelungener Auftakt bei schönem Wetter, Geselligkeit mit zufriedenen Wanderer*innen bei einer 13 Kilometer langen Tour am Südrand des Steinwaldes mit etwa 300 Höhenmetern im Auf- und Abstieg. Der Verlauf machte der Devise „bergauf, bergab“ als naturkundliches Bildungsangebot alle Ehre. Gäste aus Erbendorf, Reuth und Eschenbach trafen sich in der Ortsmitte vor der Steinwaldhalle.

Die Tour begann zum „Sauerstofftanken“ zum Schusterberg. Schwarz erklärte unter einer imposanten und vielleicht der schönsten Linde der Umgebung (über 300 Jahre alt) den Gästen alles Wissenswerte über den Namen Schusterberg und die renovierte Gedächtniskapelle. Der erste Abstieg führte zum „Zimmerplatz“. Von da an ging es auf der Waldhausstraße über die Entsäuerungsanlage nach Köhlerloh. Neu war vielen ein Phänomen, der wie Korkenzieher „gedrehten Fichtenstämme“. Schwarz wusste dazu, dass Wetter und besonders Sturm den Wuchs der Bäume derart beeinflussen. In der Waldabteilung „Hund“, früher ein gefürchteter Berg, führte der Weg runter in den Talgrund zur sogenannten „Dirner Wies“. Hier wird die prähistorische Siedlung „Siebenlind“ eingeordnet. Danach forderte ein Anstieg die Wanderer auf einem schönen Wiesenweg bis zu den ersten Häusern im Ortsteil Bärnhöhe (664 Meter), wo die Siebensternler zu Mittag die Gastfreundschaft des Ferienhauses Tretter genossen. Die goldfarben glänzenden Getreidefelder und Sommerblumen aller Art am Wegrand zwischen den weit verstreuten Gehöften verstärkten die sommerliche Atmosphäre. Die Sicht reichte weit nach Südosten bis zum Tillenberg. Ein gut begehbarer Feldweg mit Obstbäumen begleitete die Naturfreunde in den Talgrund zum Steinwaldbach, dem sog. „Wasserweg“. Danach hatte unser Wanderführer noch einen Aufstieg von Frauenreuth durch den Wald über den Blaslberg bis Altenreuth parat. Dort begeisterte die Weitsicht bis zum Grenzkamm. Der Ausgangspunkt vor der Steinwaldhalle wurde nach etwa 13 abwechslungsreichen Kilometern wieder erreicht. Die Wanderer freuten sich, dass sie endlich wieder in vertrauter Gesellschaft gemeinsam unter Beachtung der Hygienevorschriften den „inneren Schweinehund“ besiegen konnten.

» Peter Rohrer

Nagel

Spätsommerwanderung zur Vordorfermühle

Bei herrlichem, sonnigen Spätsommerwetter wanderten Mitglieder des Ortsvereins mit acht Teilnehmern zur Vordorfermühle. Zuerst ging es über Girgelhöhle und Prinzenfelsen zum Silberhaus. Weiter über Schmierofenhütte zur Vordorfermühle, wo zur Mittagsrast eingekehrt wurde. Anschließend wanderte die Gruppe, geführt von Wanderwart Andreas Thillmann, über den Zwergelweg im Waffenhammertal, Leupoldsdorf, Tröstau zurück nach Mühlbühl. Am Ende des Tages waren 21 Kilometer erwandert.

» Andreas Thillmann

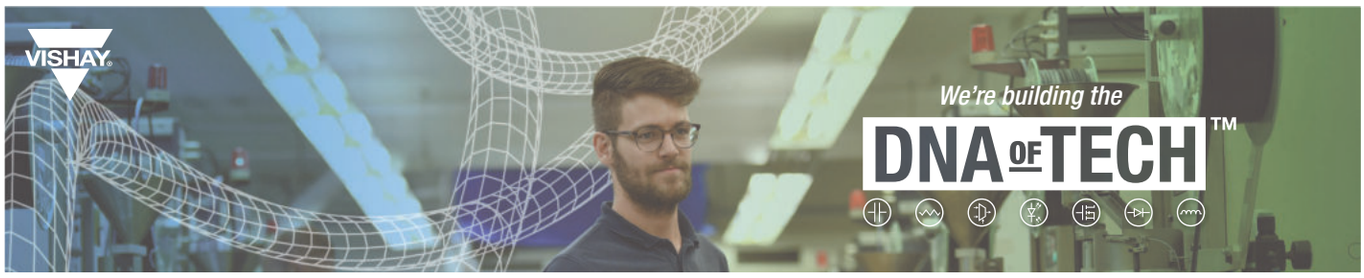
Nemmersdorf

Glühwürmchen-Wanderung am späten Abend

Die längsten Tage des Jahres nutzten Mitglieder des Ortsvereins zur Wanderung mit „tierischer Beleuchtung“ und schauernden Rufen. Um 22.30 Uhr ging es nach Sonnenuntergang los in die „Wassergasse“, einem mit Laubwald bewachsenen Hohlweg, der nicht von Lichtverschmutzung betroffen ist. Bereits nach einem kurzen Fußweg konnten schon viele leuchtende Glühwürmchen, die auch eine ganz besondere Abendstimmung verbreiteten und die Wanderer in ihren Bann zogen, beobachtet werden.

Ganz ohne Taschenlampe ging es im Anschluss zum neuen „Naturerlebnisraum Dorfweiher“, wo die Teilnehmer den gespenstischen nächtlichen Rufen der Siebenschläfer lauschen konnten.

» Holger Bär



Entwickeln Sie mit uns die „DNA of Tech™“:
Informieren und bewerben Sie sich unter
www.vishaycareers.com

A WORLD OF SOLUTIONS™
www.vishay.com

VISHAY ELECTRONIC GMBH
Dr.-Felix-Zandman-Platz 1 • 95100 SELB
Tel.: 09287 71-0

Wandern und die Gesundheit fördern

Bei den von Gesundheitswanderführerin Annika Schreier geführten Wanderungen gehört beispielsweise auch ein Übungsteil mit Kräftigungsübungen dazu. Foto: Harald Judas

Wanderführerin für den örtlichen Fichtelgebirgsverein ist Annika Schreier schon. Nun hat sie prompt darauf reagiert, dass der Gesundheitstourismus im Fichtelgebirge zukünftig größer geschrieben werden soll. Bad Berneck, Bischofsgrün, Bad Alexandersbad und Weißenstadt, haben sich deshalb vergangenes Jahr zum Verein „Gesundes Fichtelgebirge“ zusammengeschlossen.

„Eine optimale Ergänzung“, findet die 28-Jährige seit sie vom Angebot einer Ausbildung zur Gesundheitswanderführerin des Bayerischen Wanderverbandes Kenntnis hatte. Zwei verlängerte Wochenenden ließ sie sich deshalb in der Rhön darin schulen, bei ihren geführten Wanderungen künftig auch Übungen einzubauen und den Teilnehmern Gesundheitswissen zu vermitteln.

„Seit Mitte der 2000er Jahre gibt es die Ausbildung schon“, weiß sie inzwischen. Und die Dienste von Gesundheitswanderführern waren im Fichtelgebirge auch in der Vergangenheit durchaus schon gefragt. Zum Deutschen Winterwandertag 2018 am Ochsenkopf, bei dem sie die Geschäftsstelle leitete, gab es bereits Gesundheitswanderungen im Angebot. Allerdings fand sich im Hohen Fichtelgebirge selbst niemand mit dem entsprechenden Know-how. So griff man auf die Himmelkronerin Rita Baron und Ulrich Anders aus Neusorg zurück. Doch ab sofort ist das Hohe Fichtelgebirge nun also selbst versorgt. Annika Schreier hat inzwischen ihr Zertifikat in Händen.

An den zwei Ausbildungswochenenden wechselten sich Theorie und praktische Übungen ab. „Dazwischen war noch als Hausaufgabe eine Führung mit Freunden“, erzählt Annika Schreier. Von der Probeführung konnte sie als praktische Erfahrung auch mitnehmen, dass eine kleinere Gruppengröße leichter zu händeln ist. Sie will deshalb bei ihren offiziellen Gesundheitsführungen, die im Herbst beginnen sollen, bis zu zwölf Personen mitnehmen – also weniger als bei normalen geführten Wanderungen üblich sind.

Annika Schreier will jedenfalls helfen, das touristische Angebot im Heilklimatischen Kurort Bischofsgrün und dem Hohen Fichtelgebirge weiter auszubauen. Sie will eigene Wanderungen anbieten, wird jedoch auch gerne auf Wunsch extra Touren für touristische Anbieter ausarbeiten.

Das Ziel einer Gesundheitswanderung ist es also letztlich, während einer Tour Übungen und auch Theorie zu vermitteln. Es gibt Entspannungsübungen und Übungen, die Verspannungen lösen. „Einfach Schulter hoch und Armkreisen“, nennt Annika Schreier hier beispielhaft eine Übungsform. Andere Aufgaben sollen die Beweglichkeit fördern. Dehnübungen gehören zum Programm und auch die Koordination wird verbessert, wovon besonders Ältere profitieren. Auch Abschalten gehört dazu: „Augen zu und auf die Geräusche hören“, lautet dann die Aufforderung.

Gesundheitswanderungen sollen also alle Sinne ansprechen und haben eine therapeutische Komponente. Wichtig ist Annika Schreier, dass jeder Teilnehmer seine selbst gesteckten Ziele erreicht. Jedenfalls stellt Schreier, die im Berufsleben als Regionalmanagerin für die ILE Vierstädtedreieck Eschenbach, Grafenwöhr, Pressath und Kirchenthumbach tätig ist, ein gutes Zeugnis aus: „Wir haben schon ein ganz gutes Angebot“. Mit ihren Gesundheitswanderungen will sie beitragen, dass das nun weiter ausgebaut wird.

» Harald Judas

Ihre Termine wird Annika Schreier im Veranstaltungskalender der Gemeinde auf www.bischofsgruen.de, über die Homepage fgv-bischofsgruen.de und den Facebookauftritt des FGV Bischofsgrün veröffentlichen.

Auf dem Weg durch das Wagenthal. Die 18 Lehrgangsteilnehmer mit den beiden Referenten Daniel Stein (2 v.l.) und Tobias Pape (7. v.l.) des Deutschen Wanderverbandes im vorgeschriebenen Coronaabstand. *Foto: Florian Fraaß*

Auf dem Weg zur Wanderqualitätsregion

Ausbildung zum Bestandserfasser

Seit diesem Jahr laufen die gemeinsamen Besprechungen und Vorbereitungen, das Fichtelgebirge zur Wanderqualitätsregion zertifizieren zu lassen. Die Bürgermeister, die Touristiker, aber auch die Wanderverantwortlichen des FGV sind sich einig, dass es unabdingbar ist, die Qualität hoch zu halten und somit dem Gast ein verlässliches Wanderversprechen zu geben. Ein Aspekt auf dem Weg zur Qualitätsregion ist die Erfassung des Schilder- und Wegebestandes nach vorgegebenen Kriterien. Damit dies Wanderverbandskonform geschieht, haben sich am letzten Wochenende fast zwei Dutzend Wanderverantwortliche der Ortsgruppen des FGV und Mitarbeiter der TZ Fichtelgebirge aufgemacht, um sich in Theorie und Praxis ausbilden zu lassen. Im Gruppenraum des evangelischen Kindergartens in Warmensteinach wurde in zwei Tagen alles über Wegeformate, Wander- und Besucherlenkungssysteme, Kriterien zu Natur- und Landschaftsformen als auch kulturelle und zivilisatorische Kriterien gelehrt. Am Samstagmorgen ging es dann auf eine Lehrwanderung, ausgestattet mit Karte, Erfassungsbogen und farbigen Stiften wurde der Wasser-Lebenspfad in Warmensteinach begutachtet und in einen Bogen aufgenommen. Dort konnten positiv als auch negativ Kriterien erfasst und beurteilt werden. Für die knapp 4,5 Kilometer lange Runde benötigte die Gruppe gut vier Stunden. Der Weg war sehr gut als Lehrweg geeignet, weil er viele Beispiele zur Erfüllung der Kriterien zeigte, aber auch ein paar Verbesserungen offenlegte. Der Bayerische Rundfunk begleitete dabei die Gruppe mit einem Fernsehteam, um über die durchaus komplexe Wegeerfassung zu berichten. Zurück im Schulungsraum wurde anhand einer Software der Datenbestand eingegeben und der Verbesserungsbedarf aber auch die erfüllten Punkte dargestellt.

Am Ende des Lehrgangs konnten 20 Fichtelgebirgler mit der Bescheinigung „Bestandserfasser“ des Deutschen Wanderverbandes tatenhungrig nach Hause gehen. Im nächsten Schritt wird die Lenkungsgruppe „Qualitätsregion“, die Ortsvereine respektive Gemeinden nochmals aufrufen, Vorschläge für zu prüfende Wege abzugeben, damit sie von den Bestandserfassern geprüft werden können. Wegemeldungen bitte an Christian Kreipe, Referent für Wanderwege des Fichtelgebirgsvereins. Das Fichtelgebirge benötigt aufgrund seiner Größe ca. 27 bis 30 Qualitätstouren, um flächendeckend als Wanderregion zu gelten. Weiterhin werden in den nächsten Monaten Gastgeber, Gasthäuser aber auch Touristinfos hinsichtlich der Wünsche der Wanderer informiert und gelehrt. Ein langer Prozess liegt dabei vor allen Beteiligten, den bisher auch erst vier Regionen in Deutschland durchlaufen haben.

» Harald Judas

Das Gsteinigt im Röslautal

Unser Fichtelgebirgsverein besitzt im Röslautal oberhalb der Stadt Arzberg entlang des Röslau-Flusses ein zwölf Hektar großes, besonders wertvolles Grundstück. Das „Gesteinigt“ ist ein geschützter Landschaftsbestandteil und FFH-Gebiet (Natura 2000). Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit hat am 6. August 2009 mit einer Feierstunde dem geologisch interessanten Gebiet das Gütesiegel verliehen „Bayerns schönstes Geotop“. Der Borkenkäfer hat aber auch hier in den letzten trockenen Jahren im Hangwald gewaltig zugeschlagen. Aus Gründen der Verkehrssicherheit war es deshalb unumgänglich, Bäume in dem schwierigen Gelände abzuholzen. Der FGV hatte den Naturpark Fichtelgebirge e.V. beauftragt, die Maßnahme in dem „alpinen“ Gelände durchzuführen, der Freistaat Bayern hat die Aktion zu 100 Prozent gefördert. Die Maßnahme fand im August 2020 statt, die Wanderwege (Röslau-Weg, Fränkischer Gebirgsweg) mussten zeitlich begrenzt aus Sicherheitsgründen gesperrt werden, was leider nicht immer die Akzeptanz mancher Wanderer fand.

Die am Steilhang gefällten Baumstämme konnten nicht geborgen werden. Als liegendes Totholz wurden sie so abgelagert, dass sie den Wanderweg nicht blockieren können. Diese Maßnahme stellt eine Totholzanreicherung für einen künftigen naturnahen Schluchtwald mit Laubholz dar. Am oberen Hang bleiben noch einige tote Fichten als stehendes Totholz erhalten. Es wird dadurch eine urwaldartige Entwicklung eingeleitet. Das sich langsam wieder zu Humus zersetzende Holz bildet die Grundlage für neues Leben. Die Totholzanreicherung wird als Kleinstmaßnahme nach der Naturpark- und Landschaftspflegerichtlinie ebenfalls vom Freistaat Bayern gefördert, da damit neuer natürlicher Lebensraum für Pflanzen, Tiere und Pilze geschaffen wird. In wenigen Jahren werden sich das Erscheinungsbild und die Artenvielfalt des Gesteinigt positiv entwickeln, wird von Naturschutzexperten zugesichert.

» Dietmar Herrmann

Hoch- und Tiefbau
Meisterbetrieb
SCHREYER

- Gebäude-Fassadensanierung mit Vollwärmeschutz
- Außenanlagen
- Pflaster-/Asphaltbau
- Wasser- und Kanalbau
- Kleinkläranlagen
- Hochbauarbeiten
- Abbrucharbeiten
- Baggerbetrieb – Transporte

www.schreyer-bau.de
info@schreyer-bau.de

Schreyer Transport u. Landschaftsbau GmbH
Neusorger Straße 3 · 95683 Ebnath · Tel. 09234/251 · Fax 8397

„Zu Gast bei Wanderfreunden!“

Nach der erfolgreichen Durchführung der Ochsenkopf Winterwandertage in 2019 bietet die Erlebnisregion Ochsenkopf mit den Gemeinden Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach, gemeinsam mit dem Fichtelgebirgsverein e.V., vom 20. bis 24.01.2021 erneut die Winterwandertage rund um den Ochsenkopf an.

Im Mittelpunkt stehen dabei neben den klassischen Winterwandertouren, Gesundheits- und Heilklimawanderungen auch die beliebten Schneeschuhwanderungen und Skitouren.

Die Wanderführer des Fichtelgebirgsvereins um Rainer Stöcker und Manfred Sieber haben insgesamt 46 überaus reizvolle Routen für jeden Anspruch zusammengestellt. So findet man im Programmheft Wandertouren wie „Auf den Spuren des Bergbaus“, „Das schönste Echo im Fichtelgebirge“, „Im tiefen Schnee auf dem Jägersteig“, „Vom Berg in die Therme“ oder „Zur Rodungsinsel Mähring“. Es gibt gemeinsame Touren mit Tieren, so der Spaziergang mit den Ochsenkopf-Alpakas in Bischofsgrün oder die beliebte Wanderung mit Hunden mit Start in Mehlmeisel.

Die Winterwandertage starten am Mittwoch, den 20. Januar 2021 mit dem Ziel Ochsenkopf. Von den beiden Talstationen, sowie von der Tourist Information Bischofsgrün führen gleich mehrere Touren auf den Gipfel des Ochsenkopfes zum „Stelldichein beim Tourengeher Stammtisch“ im Asenturm.

Natürlich wieder im Programm: Winterwanderungen auf der „Ochsenkopfrunde“, dem ersten vom Deutschen Wanderverband zertifizierten Qualitätswanderweg der Kategorie „Winterglück“. Dabei erwandert man am Samstag, 23 Januar 2021 in mehreren Teilabschnitten diesen rund 18,9 Kilometer langen, herrlich verlaufenden Winterwanderweg rund um den Ochsenkopf.

Das Angebot richtet sich an Wanderer im Allgemeinen, Wandervereine, Naturliebhaber, Skitourengeher, Familien, erlebnis- und gesundheitsorientierte Menschen, aber auch bspw. an Hundebesitzer.

Eine Anmeldung zu den Programmpunkten ist erforderlich. Die Wanderungen sind kostenfrei. Für Ausrüstung z. B. Schneeschuhe wird eine Verleihgebühr erhoben. Das detaillierte Programmheft ist in den vier Tourist Informationen Bischofsgrün, Fichtelberg, Mehlmeisel und Warmensteinach erhältlich. www.winterwandertag-ochsenkopf.de

Infos: Tourismus GmbH Ochsenkopf,
Gablonzer Straße 11,
95686 Fichtelberg,
Service-Telefon 09272/97032,
www.erlebnis-ochsenkopf.de.
Zentrales Schneetelefon: 09277 12 13

Bitte jetzt schon vormerken!

Der Fichtelgebirgsverein e.V. und die Erlebnisregion Ochsenkopf sind vom 19. bis 23. Januar 2022 Gastgeber für den **5. Deutschen Winterwanderwandertag!**

Fichtelberg-Neubau

Nachruf auf Horst Pecher

Mit großem Respekt verabschieden wir uns von Horst Pecher. Er hat über Jahrzehnte den Ortsverein Fichtelberg-Neubau im FGV geführt und geprägt.

Schon 1964 ist er dem Fichtelgebirgsverein beigetreten und hat von Anfang an als Schriftführer eine Funktion übernommen. Ab 1981 hat er dann (zusätzlich) als Vorsitzender, damals noch als Obmann bezeichnet, die Geschicke des Ortsvereins gelenkt und mit vollem Einsatz 28 Jahre lang bis 2009 fortgeführt. Auch danach war er immer aktiv dabei und hat bei fast jedem Arbeitseinsatz mitgeholfen.

Während seiner Zeit als Vorsitzender konnte die Zahl der Mitglieder mehr als verdoppelt werden. Seine Begeisterung für das Fichtelgebirge mit seinen Naturschätzen und der vielfältigen Kultur war wohl ansteckend. Er hat den Ortsverein zu einer aktiven und geselligen Gemeinschaft geformt. Und der Spaß kam nie zu kurz.

In seine Zeit fällt die Sanierung der Quellfassung der Fichtelnaabquelle, der Neubau der Besteigungsanlage am „Lug ins Land“-Felsen und die Gestaltung der Fichtelberger „Siebensternwege“.

Anlässlich der 100-Jahr-Feier im Jahr 1998 erstellte er eine umfassende Chronik des Ortsvereins. An der Naabquelle wurde ein Gedenkstein zu diesem Ereignis errichtet.

Für seinen Einsatz ist unser Ehrenmitglied Horst Pecher 1996 mit dem silbernen Ehrenzeichen und zum 100-jährigen Bestehen mit dem goldenen Ehrenzeichen des Fichtelgebirgsvereins ausgezeichnet worden. Zu seinem Ausscheiden als Vorsitzender wurde ihm 2009 der goldene Siebenstern zur Würdigung seines Einsatzes verliehen.

Das Formale war ihm aber nicht so wichtig, in seinem Tun war immer eine gewisse Leichtigkeit.

Wir erinnern uns an Horst Pecher als Menschenfreund, Naturmenschen und Heimatfreund mit unermüdlichem Einsatz für die Gemeinschaft. Er wird uns immer ein Vorbild sein!

Bernhard Kraus
OV-Vorsitzender

Neue Bänke im Fichtelgebirge für müde Wanderer

Das Vereinsleben ist im vergangenen halben Jahr nicht ganz zum Erliegen gekommen. So haben sich einige Ortsvereine in der veranstaltungslosen Zeit mit der Erneuerung von Ruhebänken und Sitzgarnituren in ihrem Zuständigkeitsbereich befasst und diese auch an den Wanderwegen platziert. Im Anschluss einige Beispiele von aktiver Vereinsarbeit für unsere Wanderer.

Franken

Corona Krise zum Bau von Bänken und Sitzgruppen genutzt

Die Coronakrise hat das Vereinsleben in vielen Ortsvereinen zum Erliegen gebracht. Der Ortsverein hat diese Zeit genutzt, um neue Bänke und Sitzgruppen in den Ortsbereichen Franken, Birk und Meierhof sowie an Wanderwegen aufzustellen. So konnten insgesamt vier neue Sitzgruppen und weitere 22 Bänke aufgestellt werden. Hierzu wurden massive Fichten, welche vom Borkenkäfer geschädigt waren, vom Vereinsvorstand Klaus Mann aufgearbeitet. Durch den erfreulichen Anstieg der Wander- und Radfahraktivität während der Coronapandemie hat der OV sicherlich einen beachtlichen ehrenamtlichen Beitrag geleistet, um in der Öffentlichkeit ein positives Erscheinungsbild des FGV zu bewirken.

» Klaus Mann

Gefrees

Wohltäter nach wochenlanger Suche gefunden

Das Fichtelgebirge weist viele Kraftorte auf. Einer davon ist der Jesusbrunnen oberhalb der Gefreeser Steinbrüche auf der Reuth. Die Quelle wurde 1972 vom örtlichen Fichtelgebirgsverein gefasst und mit einer Sitzgruppe versehen, die Wanderer zu einer Pause einlud, die von Gefrees zum Hohen Fichtelgebirge unterwegs waren. In Trockenjahren versiegte die Quelle, die Bänke wurden morsch, der Wunsch nach neuen Bänken aber wuchs. Anfang September dann die Überraschung: eine Sitzgruppe mit Tisch und Bänken und zwei mobile Sitzbänke überraschten die Gefreeser Siebensternler, als sie bei einer Wanderung den Jesusbrunnen besuchten. Ein unbekannter Wohltäter war wohl als Heinzelmännchen tätig geworden. Nach zwei Wochen emsiger Suche nach dem Wohltäter, gab er sich zu erkennen:

Schön sieht sie aus, die neue Sitzgruppe mit den Ruhebänken. Bei einer Wanderung probierten die Mitglieder des OV gleich bei einer Brotzeit die Ruhemöbel aus. Der FGV Gefrees sagt danke, lieber Thomas!

Thomas Gesell, Sohn des langjährigen Gefreeser FGV-Obmanns Richard Gesell, in dessen Amtszeit die Quelle gefasst worden war, hatte zum Andenken an seinen verstorbenen Vater die neuen Garnituren selbst angefertigt und diese auch am Jesusbrunnen aufgestellt! Der FGV Gefrees sagt herzlichen Dank.

» Peter Hottaß

Der Bautrupp bei einer Sitzprobe (v.li.) Thomas und Jannik Junger, Jürgen Purucker, OV-Vors. Klaus Roßner und Jürgen Reichel.

Kirchenlamitz

Neue Möblierung auf dem Epprechtstein

In der altehrwürdigen Burgruine Epprechtstein haben Mitglieder des Ortsvereins die Sitzgarnitur erneuert. Die bisherige wurde durch Witterungseinflüsse stark in Mitleidenschaft gezogen. Thomas Junger hat mit seinem Sohn Jannik in seiner Freizeit die Sitzgarnitur fachgerecht gezimmert. Die Kosten für das Material wurde vom OV übernommen. Die Besucher des Epprechtsteins können hier wieder eine gemütliche Rast einlegen und von der Aussichtsplattform die weiträumige Aussicht genießen.

» Willi Fischer

Schönwald

Ruhebank für müde Wanderer

Viele Wanderer bemängelten, dass es von Schönwald bis zum Kornberg keine einzige Sitzgelegenheit am Wanderweg gibt. Gerade Senioren würden auf dem Weg zum Kornberg gerne mal eine kleine Verschnaufpause einlegen. Kurzerhand entschloss sich Wegewart Günter Janka vom FGV-Schönwald fachgerecht eine Bank für müde Wanderer zu zimmern. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Die Bank steht beim Wegekreuz „Großer Stein“. Die Kosten dafür hat der FGV-Schönwald übernommen. Günter Janka gebührt dafür herzlicher Dank.

» Uschi Richter

Arzberg

Ferienkinder aus Konnersreuth besuchten die Waldenfelswarte

Die Ferienkinder aus Konnersreuth mit ihren Begleitpersonen wanderten von der Wegspinne bei Arzberg hinauf auf den 632 Meter hohen Kohlberg (auch Zuckerhut genannt). Monika Schaffer, Wanderwartin vom Ortsverein, empfing die Gruppe am Fuße der Waldenfelswarte. Im Schatten der Bäume machten sie erst einmal Brotzeit. Dann stieg einer nach dem andern hinauf auf die 30 Meter hohe Waldenfelswarte. Wie viele Stufen sind das? Zählen – noch mal hinunter und wieder hinauf. Auf der Aussichtsplattform erklärte Monika Schaffer die einzelnen Gipfel des Fichtelgebirges. „Da ist die Kappl zu sehen und da ist Konnersreuth“, erklärte die Wanderwartin. Es ist doch schön, die Heimat mal aus einem anderen Blick zu sehen. Begeistert von einem erlebnisreichen Nachmittag verabschiedeten sie sich und wanderten zurück zum Ausgangspunkt. » Heike Lautenschläger

Kirchenlamitz

Der Epprechtstein aus der Vogelperspektive

Lothar Beier, der in Kirchenlamitz mit seiner Ehefrau Heidi das 5-Sterne-Ferienhaus „Buchhaus Vier“ betreibt, ließ von dem Fotografen Marcel Greinert eine Drohnenaufnahme vom Epprechtstein anfertigen, die die Burgruine aus der Vogelperspektive in einem ganz neuen Blickwinkel zeigt. Lothar Beier hat die Urheberrechte für die Bildaufnahme erworben und ist mit einer Veröffentlichung einverstanden.

Stadtarchivar Werner Bergmann hat in seiner heimatkundlichen Schriftenreihe die Geschichte von Burg und Amt Epprechtstein ausführlich dargestellt. Er stellt darin fest, dass der Bau der Burg Epprechtstein und die Gründung des damaligen Dorfes Kirchenlamitz zeitgleich in den Jahren zwischen 1150 – 1180 anzusetzen ist. Burg und Bauerngüter bildeten bereits eine wirtschaftliche Einheit. 1553 erfolgte die Zerstörung der Burg Epprechtstein im 2. Markgräflerkrieg. 1854 wurde mit den Renovierungsarbeiten an der Burgruine Epprechtstein und deren Erhaltung im Sinne des Denkmalschutzes begonnen.

„Ich habe schon viele Bergeshöhen bestiegen, aber eine so malerische wie diese noch nie!“, schwärmt im Jahr 1799 der preußische Minister Karl August Freiherr von Hardenberg gegenüber dem ihn zur Burgruine begleitenden Kirchenlamitzer Schulrektor und Heimatforscher Johann Heinrich Schreiber. Heute ist der Epprechtstein ein beliebter Aussichtspunkt, von dem der Blick auf, wie man früher zu sagen pflegte, drei Reiche dieser Erde, Böhmen, Sachsen und Bayern möglich ist. » Willi Fischer

Mehlmeisel

Tisch war reichlich gedeckt für Bienen und Co.

Wenn Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und Co. Menschen wären, dann hätten sie wohl große Freudensprünge gemacht: Denn der örtliche Ortsverein hatte für sie den Tisch reich gedeckt. Und es kreuchte, fleuchte und wimmelte vor Insekten im Recyclinghof.

Auf die Initiative von OV-Vors. Edwin Prechtl schuf er zusammen mit dem Vertreter der Gemeinde im Vorstand des Landschaftspflegeverbands Weidenberg und Umgebung e.V. Klaus Hautmann und weiteren engagierten Mitgliedern auf dem Rondell im Recylinghof eine kunterbunte Wildblumenwiese. Auf 100 Quadratmetern wurde Erde abgetragen, Humus aufgeschüttet und Samen ausgebracht, die der Verein kostenlos von obigem Verband erhielt – eine spezielle Mischung mit einem Nahrungsangebot bis in den späten Herbst hinein für die immer weniger werdenden Insekten. Als erstes fällt dem Besucher der feuerrote Mohn ins Auge. Kräuter- und Blumenkenner Bernd Sticht kann auch fast alle dort wachsenden Blüten und Pflanzen benennen: Das waren Natternkopf, die Phacelica (Bienenfreund), Cosmea, Kornblume, Färberkamille, verschiedene Arten von Margeriten, Malve, Distel, Schleierkraut und Borretsch, die alle auf dem Speisezettel der Insekten ganz oben standen. » Gisela Kuhbandner

Es kreuchte und fleuchte im Recyclinghof der Gemeinde: OV-Vors. und Ideengeber Edwin Prechtl (li.), FGV-Mitglied und Vertreter der Gemeinde im Vorstand des Landespflegeverbands Weidenberg und Umgebung e.V. Klaus Hautmann (re.) freuten sich über die große Blütenpracht.

KARL ROTH
BAUMEISTER
WUNSIEDEL

Natürlich mit uns bauen!

KARL ROTH Baumeister GMBH & CO KG
Hornschuchstr. 22, 95632 WUNSIEDEL
Tel: 0 92 32 / 99 400, info@roth-baumeister.de
www.roth-baumeister.de

Gipfelrestaurant Asenturm 1024m
auf dem Ochsenkopf

- Restaurant mit 250 Sitzplätzen
- Terrasse mit 100 Sitzplätzen
- Gutbürgerliche Küche
- Fränkische Spezialitäten
- Hausgemachte Brotzeiten
- Kaffee und Kuchen

Öffnungszeiten: 9:00 – 18:00 Uhr

Ruhetag:
* Im Sommer Montag, Kiosk bei schönem Wetter geöffnet
* Im Winter bei guten Schneeverhältnissen kein Ruhetag

Martin Reichenberger, 95686 Fichtelberg | Tel.: 09276 - 252
www.asenturm.de | Mail: info@asenturm.de

Waldershof

Nachgeholte Jahreshauptversammlung unter freiem Himmel

Warmes und sonniges Wetter ermöglichte die Jahreshauptversammlung unter freiem Himmel abzuhalten. Am 15. August konnte die wegen der Corona-Pandemie abgesagte Jahreshauptversammlung auf dem Vereinsgelände am Hammerrang nachgeholt werden. Unter der strikten Einhaltung des Sicherheitsabstandes und der gegebenen Hygieneregeln wurden Bänke und Stühle für die vorher angemeldeten Teilnehmer aufgestellt. Stephan Schremmer konnte 26 Mitglieder begrüßen und freute sich über das erstmalige Zusammenkommen seit dem Winter. Die Fachwarte trugen ihre Berichte vor und fassten die Ereignisse des vergangenen Jahres zusammen. Die Urkunden und Präsente für die zu ehrenden Mitglieder sind bereits im Vorfeld verteilt worden. Trotzdem wurde nicht versäumt, für die treue Mitgliedschaft nochmals zu danken.

Die in diesem ungewöhnlichen, aber dennoch den Umständen entsprechend gemütlichen Rahmen stattfindende Versammlung, werden die Mitglieder des Ortsvereins nicht vergessen.

» Simone Greger

Ehrungen

25 Jahre Mitgliedschaft: Agnes Zaus, Manuel Willumeit, Simone Greger, Anita Schultes, Raimund Rauch, Marius Radtke, Ralf Pohl, Oswald Kunz, Anna Hegen, Dagmar Hegen, Thomas Hegen, Eva Hegen, Jonas Leeb und Birgit Demleitner-Leeb
40 Jahre Mitgliedschaft: Elisabeth Söllner
50 Jahre Mitgliedschaft: Hedwig Schmelzer, Lieselotte Netzsch, Brigitte und Manfred Schneider, Helga und Erich Härtl, Hilde Beer, Rita Besold und Elfriede Haensel
70 Jahre Mitgliedschaft: Josef Zrenner
90 Jahre Mitgliedschaft: Stadt Waldershof

Weißensteinverein

Neue Sehenswürdigkeit am Qualitätswanderweg Fränkisches Steinreich

Der neue 3-Landkreis-Stein HO-BT-KU unweit des Weißensteingipfels wurde mit Beteiligung vieler Ehrengäste eingeweiht. Hier in der Nähe des Singerweihers treffen die Gemeindegrenzen der Marktgemeinden Marktschorgast und Stammbach sowie der Stadt Gefrees und die entsprechenden Landkreisgrenzen zusammen.

Neben Landrat Dr. Oliver Bär und dessen Stellvertreterin Annika Popp, dem Kulmbacher Landrat Klaus-Peter Söllner und dem stellvertretenden Landrat aus Bayreuth Manfred Neumeister waren auch viele weitere Vertreter und Gäste aus den Gemeinden zu der Eröffnung erschienen. So der Kulmbacher Oberbürgermeister Ingo Lehmann, die Bürgermeister Marc Benker aus Marktschorgast, Oliver Dietel aus Gefrees und Karl Philipp Ehrler aus Stammbach, der sich als 2. Vorsitzender des Weißensteinvereins ganz besonders über diese neue Sehenswürdigkeit freut. Dieser neu geschaffene „Point of Interest“ befindet sich am Qualitätswanderweg Fränkisches Steinreich und ist auch vom Bayernradweg Main-Saale aus leicht zu erreichen. Also: Bei der nächsten Tour mal vorbeischauen!

» Karl Philipp Ehrler

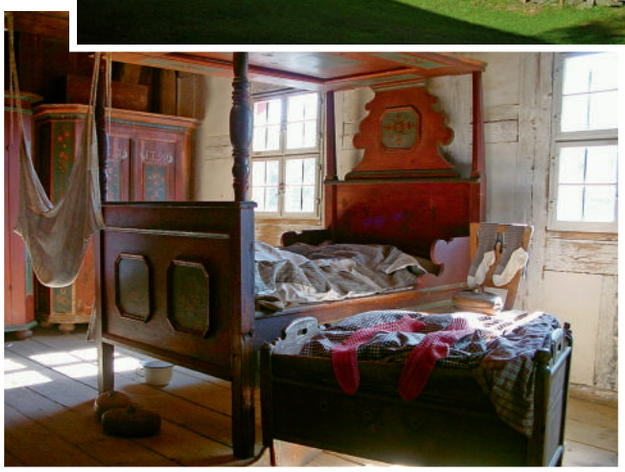
Landräte und Bürgermeister freuten sich mit dem gebührenden Abstand über die neue Sehenswürdigkeit im 3-Landkreiseck (von links) : Manfred Neumeister, Karl Philipp Ehrler, Oliver Dietel, Annika Popp, Marc Benker, Klaus-Peter Söllner und Dr. Oliver Bär.

Ohne den **SIEBENSTERN** fehlen Ihnen ein paar gute Seiten!

Unsere FGV-Regionalbibliothek

Der FGV hat eine umfangreiche Regionalbibliothek (Präsenzbibliothek) im Haus des Fichtelgebirgsvereins in Wunsiedel, Theresienstraße 2 eingerichtet. Sie beinhaltet Bücher und Zeitschriften, die das Fichtelgebirge zwischen Hof und Erbendorf und Kulmbach und Waldsassen betreffen, die Veröffentlichungen sind nach Sachgebieten geordnet und in einer Stichwortdatei festgehalten. FGV-Bibliotheksleiter Dietmar Herrmann gibt gerne Auskunft über gewünschte Themen: Telefon 09232 9 40 90 (abends), E-Mail: info@bayern-fichtelgebirge.de. Oder Sie vereinbaren einen Besuchstermin im Haus des Fichtelgebirgsvereins. Buch-Neuerscheinungen werden für die Bibliothek gerne entgegengenommen, in der Vereinszeitschrift SIEBENSTERN erfolgt dann eine kostenlose Buchbesprechung. Gerne übernehmen wir Heimatliteratur aus Nachlässen. » Dietmar Herrmann

Museumsecke



Oberfränkisches Bauernhofmuseum Kleinlosnitz

Drei Kilometer nördlich des Marktes Zell im Fichtelgebirge liegt das Dorf Kleinlosnitz. Wanderer erreichen den Ort auch auf dem Quellenweg oder Fränkischen Gebirgsweg. Sehenswert ist das Bauernhofmuseum. Das Freilichtmuseum präsentiert einen ungestört erhaltenen, strohgedeckten Vierseithof des späten 18. Jahrhunderts. Der Dietel-Hof, einer der letzten weitgehend original erhaltenen oberfränkischen Vierseitenhöfe, und das angrenzende Wirtschaftsgebäude stehen unter Denkmalschutz. Typisch für die Region sind das Frackdach, Bauelemente aus Fachwerk und die Nutzung als Wohnstallhaus. Das traditionelle Decken der Dächer mit Stroh kann dort vorgeführt und erlernt werden. Das Spektrum der Ausstellungsstücke reicht von der bäuerlichen Innenausstattung der Wohnräume über bäuerliche Gerätschaften bis hin zur historischen Bearbeitung von Feldern und Wiesen.

Die Sprache im Fichtelgebirge – Sicht eines „Bfálzers“

Eine Sprachgrenze gebe es im Fichtelgebirge nicht, konnte man in den letzten Jahrzehnten immer wieder einmal hören. Man mag darüber zwar streiten, aber ein solcher Standpunkt erweist sich als oberflächlich, gerade wenn damit der Anspruch auf Wissenschaftlichkeit erhoben werden sollte, einhergehend mit dem Begriff „Ostfränkisch“. Weil Oberfranken bis zur tschechischen Grenze reicht, entstand wohl die Annahme, es müsse vor der Grenze ostfränkisch gesprochen werden. Im Verlauf der letzten 50 bis 60 Jahre wurde die Sprachgrenze bestimmt aufgelockert und das Fränkische konnte ostwärts vordringen. Eine Bewegung westwärts fand nicht statt, weil das Fränkische sich als dominant erweist.

Durch Beispiele kann belegt werden, dass früher gewisse Begriffe jenseits der Sprachgrenze nicht nur anders ausgesprochen wurden, sondern dass man sogar andere Formen oder Wörter gebrauchte. Darüber hinaus dürfte es eher der Wahrheit entsprechen, dass die Wunsiedler, Arzberger und andere im östlichen Landkreis erst durch Markgräfliche Verwaltungsstrukturen und die Konfession zu „Ostfranken“ erzogen wurden. Im Laufe von Generationen haben sie es verinnerlicht, während keiner darüber reflektierte, dass beidseits der Grenze zum Egerland oder zur Oberpfalz infolge der Besiedlungsgeschichte ein bairisches Idiom gesprochen wurde. Auf seiten der „lutherischen“ Bewohner entwickelte sich an der Landesgrenze die Bezeichnung „Bfäldsa“ („Pfälzer“) für die katholischen Nachbarn. Wer dagegen in „Oberfranken“ wohnte, musste wohl ein „Franke“ sein.

Es könnte schließlich auch der staatliche Einfluß (u.a. Schulen) gewesen sein, warum im östlichen Landkreis im Laufe der Zeit alte bairische Wörter oder Formen in der Alltagssprache durch hochdeutsche verdrängt wurden, z.B. der „Ertag“ durch „Dienstag“ oder „enk-“ durch „euch/euer“. In der Gegend von Nagel und Mehlmeisel kann man bei älteren Leuten heute noch „Eada“ („Ertag“) und „ängs/änka“ hören. Zur Sprachgrenze hat auch der Arzberger Heimatforscher Dr. Friedrich Singer anhand der örtlichen Bezeichnung für Pferde eine kleine Volksweisheit festgehalten: bis zur Steinmühle bei Heidelheim „Pfää“ und ab Spielberg die „Pfär“. Der Unterschied zwischen fränkisch und bairisch tritt schließlich deutlich zutage in der örtlichen Bezeichnung für „hinauf: fränkisch „nauf“, bairisch „affe“.

Die genaue Identifizierung von Lauten ist dem Verfasser seit Jahren ein Anliegen, weshalb im vorliegenden Beitrag durch Gegenüberstellung zweier Diphthonge („Zwielaute“) deren Eigenheiten deutlich gemacht werden sollen. Es schien zweckmäßig, als eine solche Wurzel das Wörtchen „nach“ auszuwählen, das man im Osten und Süden des Landkreises Wunsiedel als „naou“ ausspricht, in der Weissenstädter Gegend aber als „nooch“. Auch in allen Wortverbindungen und Ableitungen bleiben die Franken bei ihrem „nooch“.

„Da“ ist „daou“, „wo“ ist „waou“ und „blau“ ist „blaou“. Mit dieser Zusammenstellung haben wir drei Möglichkeiten des Wortklangs in der Hochsprache abgedeckt, mit einem Laut aus unserer Mundart, der sich woanders nicht gleich wiederfindet: das „aou“. Wir übernehmen die Schreibweise von Dr. Singer. Für Zeitungsleute oder auch Mundartdichter brachte und bringt der Laut „aou“ allerdings Schwierigkeiten, und in ihrer Ratlosigkeit schreiben sie fast immer „ou“, ein Laut, der in unserer Mundart ausnahmslos für ein „u“ steht.

Gerade die Gastronomie bemüht sich heute, Speisen mit der heimischen Bezeichnung anzubieten. Sollte man da auf der Speisekarte also „Spouzn“ lesen, ist das so schlimm nicht, da nur „Spaouzn“ gemeint sein können, eine Bezeichnung für Klöße oder Knödel. Einen „Spatzen“ (Singvogel) zum Essen wird man wohl nicht meinen, auch wenn das Wort genauso ausgesprochen wird. Ins Grübeln kommen kann der Leser allerdings, wenn er in der Mundart abgefasste Texte liest, die zwischen „ou“ und „aou“ nicht unterscheiden. Die alte Scherzfrage, wie man einen Oberpfälzer zum Bellen bringen könne, ist eigentlich unsachlich. Auf den Ruf „Freibier gibt’s“ werden Oberpfälzer sicher nicht „wou wou“ antworten, höchstens „waou waou“. – „Haoust’ n houstn ghäiat“ bedeutet bei uns „hast du ihn husten gehört“, und „der Bub ist da“ würde „da Bou iis daou“ ausgesprochen. Ein „graoussa Bou“ ist ein „großer Bub“. Nur „u“-Laute können bei uns zu einem „ou“ werden, während aus „a(h)“ und „o(h)“ („Brat-“ und „Brot-“) ein „aou“ entstehen kann. Das oben erwähnte Wort „blau“ ist streng genommen eine Ausnahme, denn nur bei „blau“ und „Klaue“ wird „au“ zu einem „aou“. Eine weitere Ausnahme ist die „Krähe“ als „Graoua“. Soll ein Wort mit „aou“ in die Mehrzahl gesetzt, gesteigert oder verkleinert werden, wird es, sofern man „aou“ nicht beibehält, umgelautet zu „äi“. Konkret: „groß“ zu „größer“ („gräissa“), „hoch“ zu „höcher“ („häicha“). Der Zwielaut „ou“ wird in solchen Fällen umgelautet zu „öi“, z.B. „Kuh“ („Kou“) und „Kühe“ („Köi“).

Das oben erwähnte Wort „nach“ wollen wir im Folgenden in allen Bedeutungsmöglichkeiten und Kombi-

nationen darstellen. Unser mundartliches „gnaoucht“ für „nah“ ist ein außergewöhnliches Fundstück, denn es lautet eigentlich „genacht“, und die hiesige Bezeichnung für die „Nähe“ ist die „Gnäichdn“, nach dem Wortlaut „Genächte“.. Soll „nah“ („gnaoucht“) gesteigert werden, wird daraus „gnäichda“ = „genächter“, und der, die, das „näheste“ ist der, die, das „gnäichdast“.

„Am nähesten“ müsste also, falls man hier nicht einfach das Wort >nächst< einsetzt, explizit „äm gnäichsdn“ lauten. Somit könnte einer fragen: „Wäa iis äm gnäichsdn drää?“ „Wer ist am nähesten dran?“

Nun zu den Bedeutungen, die „nach“ bei uns haben kann. Zunächst sollte man unterteilen in zeitliche Angaben und weiter in räumliche und solche der Rang- und Reihenfolge. Beispiele zu zeitlichen Angaben sind etwa „nach ein paar Tagen, nach Weihnachten, nach dem Essen“ u.ä.. Unter den räumlichen Angaben wäre etwa zu nennen „nach der Kirche/Kurve gleich rechts“ und zur Rangordnung wären viele Aussagen denkbar. Im Sinne von räumlichen Angaben in unserer Mundart wird „nach“ nicht verwendet bei Zielbeschreibungen. „Nach Bayreuth“ heißt bei uns „aff Bareid“ („auf Bareid“). Nimmt man sich einmal den Duden vor, entdeckt man weitere Bedeutungsmöglichkeiten von „nach“. Auch bei uns kann „naou“ einem Muster oder Vorbild folgend „gemäß“, „entsprechend“ bedeuten. „Er gerät der Mutter nach“ könnte man in einem Gespräch hören, oder „nach dem Großvater“. Aus technischen Gründen kommt etwas heute kaum noch vor, früher aber konnte man nicht selten die spöttische Bemerkung hören: „Deine Uhr geht wohl nach dem Mond?“

„Nachdem“ („naoudeem“) gibt es bei uns eher theoretisch als praktisch. Gemäß der Hochsprache wird es sicher verstanden, in der Praxis jedoch meistens durch ein „wie“ („wöi“) ersetzt, also: „Nachdem (als) das vorbei war, hat er...“ („Wöi dees vabei wäa, haout a...“). Zuletzt noch ein Blick auf das Begriffspaar „naoucha“ und „naouche“. Es ist in seiner Funktion den Adverbien „herauf“ und „hinauf vergleichbar, in unserer Mundart „affa“ und „äffe“. „Naoucha“ braucht man zur Beschreibung eines Vorgangs, wenn ein auf dem Weg befindlicher Sprecher sich über eine in gleicher Richtung folgende Person äußert. Er stellt zunächst fest, dass ihm der/die andere in einem gewissen Abstand folgt. Diese/dieser kommt „naoucha“ („nachher“) und kann ihn selbst dabei auch einholen (vielleicht geplant). Schafft der/die andere das nicht und vergrößert sich der Abstand, kann der vordere sagen: „Der/die kommt nimmer „naoucha“, weshalb er dann vielleicht wartet. Der Blickwechsel auf das Denken der nachfolgenden Person erfordert nun das Wort „naouche“ („nachhin“). Diese kommt jedenfalls „naouche“ oder „nimma naouche“, wenn sie zu langsam sein sollte. In der Hochsprache verwendet man hier „nachkommen“ oder „hinterher - kommen“ oder auch „folgen“.

Als letztes hat unsere Mundart noch ein Wort zu bieten: „hindnaou“ („hintnach“). Es kann zwar im Sinne einer Reihenfolge gebraucht werden wie „hinterher“, „hinterdrein“, vorwiegend findet es aber als zeitliche Angabe Verwendung, z.B. wenn ein Ereignis, Streit o.ä. vorbei ist, und nach einem nicht festgelegten Abstand etwas zutage tritt, aufgegriffen wird. » Dr. Christian Medick

Wir nehmen Abschied ...

... von unseren verstorbenen Mitgliedern in den Ortsvereinen (Eintrittsjahr in Klammern)

ARZBERG
Wohlrab Lina, EZ für 60 Jahre (1951)

BAD BERNECK
Kilchert Erich, EZ für 40 Jahre (1979)
Kornetzke Heinz, Bindlach (1997)

BAYREUTH
Dr. Hofmann Rudolf (2000)

BISCHOFSGRÜN
Nelkel Gretel, EZ für 25 Jahre (1984)

FICHTELBERG-NEUBAU
Pecher Horst, EZ für 50 Jahre, Goldener Siebenstern (1964)
Vogl Wilhelm, EZ für 40 Jahre (1976)
Zier Erna, EZ für 25 Jahre (1982)

FRIEDENFELS
Wittmann Karl (2013)

GRAFENREUTH
Speer Anna, EZ für 40 Jahre (1977)

HOF
Kadesreuther Max, EZ für 60 Jahre (1950)
Rausche Armin, Würzburg (2000)

KEMNATH
Schwarzer Hubert, EZ für 25 Jahre (1995)

MARKTLEUTHEN
Spath Heinz, EZ für 60 Jahre, bronzenes EZ (1958), FGV-Kulturpreisträger
Wanke Else, EZ für 50 Jahre (1953)

MARKTREDWITZ
Dannhorn Eveline, EZ für 40 Jahre (1973)
Küspert Reinhold (2002)
Schaper Friedgard, Nürnberg, EZ für 40 Jahre (1977)

MEHLMEISEL
Döhring Hans-Joachim, Berlin, EZ für 25 Jahre (1984)

MÜNCHBERG
Böhm Emmy, Stammbach (2001)
Dietel Edith, EZ für 50 Jahre (1967)
Primus Hermann (2002)
Wehner Waltraud, EZ für 25 Jahre (1991)

NAGEL
König Maria, EZ für 60 Jahre (1952)

OBERKOTZAU
Härtel Gabi (1999)
Schiller Milli (1997)

RÖSLAU
Wunschel Peter (2011)

SCHÖNWALD
Biedermann Angelika, Kulmbach, EZ für 25 Jahre (1990)
Kaiser Erich, EZ für 50 Jahre (1959)
Wölfel Jette, EZ für 25 Jahre (1991)

SCHWARZENBACH A.D.SAALE
Küfner Hans, EZ für 70 Jahre (1947)

SELB-PLÖSSBERG
Berg Robert, EZ für 40 Jahre (1977)
Porsch Willi, EZ für 25 Jahre (1988)

SPARNECK
Gebhardt Klaus, EZ für 50 Jahre (1961)

TRÖSTAU
Jahreiß Ulrike (2005)

VORDORF
Afflerbach Lothar, Berlin (1985)
Kadikowski Hans-Joachim, Bad Saarow, EZ für 25 Jahre (1988)

WALDERSHOF
Ernstberger Irma, EZ für 40 Jahre (1976)
Dr. med. Lang Werner, Marktredwitz, EZ für 40 Jahre (1976)

WARMENSTEINACH
Heinl Elfriede, EZ für 40 Jahre (1978)

WEIDENBERG
Dr. Müller Hans Günter, EZ für 25 Jahre (1985)
Schirmer Peter, EZ für 25 Jahre, silbernes EZ (1985)

WUNSIEDEL
Guyton Isolde, EZ für 25 Jahre (1986)

Trauerhilfe Dannreuther

Die Natur erhalten.
Die Heimat pflegen.

Bestattungsvorsorge gehört zu unserer Kultur.

Ihr Bestattungsunternehmen für das Fichtelgebirge, Bayreuth- Stadt/Land und Hummelgau.

Tel. 0921. 26 202

Trauerhilfe Dannreuther e. K. · Inh. Reinhold Glas
St. Georgen 13 · 95448 Bayreuth · www.dannreuther.de

Auto Brucker

0,00 % Finanzierung

auf ausgewählte
Jahres- und Gebrauchtwagen

über 200 Fahrzeuge unter
**www.auto-brucker.de/
gebrauchtwagen-mit-0-finanzierung**

nur noch bis
31. Oktober

Fahrzeugnummer: 027088

Škoda Octavia III Combi Ambition

30.148 km, Diesel, Schaltgetriebe, EZ 06/2018, 110 kw (150 PS), Kurvenlicht, Tempomat, Navi, Regensensor, Sitzheizung, Bordcomputer, Freisprecheinrichtung, Einparkhilfe, Induktionsladen, ...

Unser Preis **18.970,– €**

Fahrzeugnummer: 071753

Volkswagen Golf Variant

53.277 km, Benzin, Automatik, EZ 03/2018, 92 kw (125 PS), Abstandstempomat, Kurvenlicht, Müdigkeitswarner, Sitzheizung, Bordcomputer, Sportsitze, Navi, Regensensor, Abstandswarner, ...

Unser Preis **16.870,– €**

Fahrzeugnummer: 021808

Škoda Scala Style

11.500 km, Diesel, Schaltgetriebe, EZ 08/2019, 85 kw (116 PS), Klimaautomatik, Tempomat, Freisprecheinrichtung, Geschwindigkeitsbegrenzer, Bordcomputer, beh. Lenkrad, Sitzheizung, ...

Unser Preis **21.870,– €**

Fahrzeugnummer: 045651

Škoda Citigo Cool Edition

60.055 km, Benzin, Schaltgetriebe, EZ 09/2016, 44 kw (60 PS), Klimaautomatik, Tagfahrlicht, Zentralverriegelung, Reifendruckkontrolle, ESP, Elektr. Fensterheber, Isofix, ABS, ...

Unser Preis **6.370,– €**

Fahrzeugnummer: 010337

Volkswagen Passat Variant

98.788 km, Diesel, Schaltgetriebe, EZ 04/2016, 140 kw (190 PS), Anhängerkupplung, Kurvenlicht, Müdigkeitswarner, Lichtsensor, Bordcomputer, Sitzheizung, Einparkhilfe, Regensensor, ...

Unser Preis **16.470,– €**

Fahrzeugnummer: 026266

Škoda Octavia III Combi

70.624 km, Benzin, Schaltgetriebe, EZ 06/2015, 110 kw (150 PS), Berganfahrassistent, Lichtsensor, Einparkhilfe, Reifendruckkontrolle, Sitzheizung, Freisprecheinrichtung, Sitzheizung, Bordcomputer, ...

Unser Preis **14.870,– €**

Auto Brucker

ŠKODA Service Nutzfahrzeuge OPEL

Marktredwitz
Wölsauer Str. 6
95615 Marktredwitz
Tel. 09231-7027170

Tirschenreuth
Äußere Regensburger Str. 42
95643 Tirschenreuth
Tel. 09631-70520

Brand
Nageler Straße 4
95682 Brand
Tel. 09236-1287

Kemnath
Läuferweg 1
95478 Kemnath
Tel. 09642-5169782

info@auto-brucker.de
www.auto-brucker.de

Fichtelgebirgsverein e. V. | Theresienstraße 2 | 95632 Wunsiedel
ZKZ 06287, Entgelt bezahlt, PVSt Deutsche Post

KULMBACHER. Aus der heimlichen Hauptstadt des Bieres.
www.kulmbacher.biz